

# Botte aus dem Riesen Gebirge.

Eine Zeitschrift



für alle Stände.

Nr. 114.

Hirschberg, Sonnabend den 1. Oktober

1870.

## Politische Uebersicht.

Das Mandat unserer Abgeordneten erlischt mit dem 7. November c., doch dürften die Anordnungen zu den Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus, den kriegertischen Verhältnissen gegenüber, wohl voraussichtlich nach der Entscheidung in Bezug auf Paris erfolgen. Wir geben uns in Betreff des Ergebnisses der Wahlen keiner Illusion hin, da jene unter dem Einbruche des Krieges und dessen glorreichen Erfolgen stattfinden. Welche Erfolge wir aber nach dem Kriege im Innern haben werden, müssen wir abwarten, beweisen aber vorerst eine von der Fortschrittspartei erhoffte Einigung aller liberalen Parteien, während wir es beklagen müssen, daß schon jetzt mit einem Wohlprogramm vorgegangen wird. In der Theorie machen sich gewisse Forderungen recht hübsch, aber man sollte doch nicht ganz und gar vergessen, gewisse gegebene Größen in die Rechnung zu ziehen. So verrechnet sich die Fortschrittspartei, wenn sie in ihrem Programm für die Neugestaltung Deutschlands ein Parlament will, welches das Recht der Selbstbestimmung über Krieg und Frieden in der neuen Reichsverfassung erhalten soll, ein Recht, welches kein Fürst, aber auch keine unserer deutschen Regierungen sanctioniren würde und wird.\*) Gelegenere Zeit dürfte es wohl jetzt sein, für eine baldige Einigung Deutschlands Sorge zu tragen und dann erst für die neue Schöpfung der Reichsverfassung und deren Ausbau wirksam zu sein. Erst muß die Einigung des

ganzen Deutschlands ein fait accompli sein; je eher das große Werk eine vollendete Thatfache ist, desto besser. Die in München dieser Tage ausgegebene „Wochenschrift der Fortschrittspartei“ enthält die erfreuliche Meldung, „daß der Ministerrath Verhandlungen über den Beitritt Bayerns zum deutschen Bundesstaate auf Grundlage der norddeutschen Verfassung beschlossen und der König diesem Vorschlage seine Genehmigung erteilt hat.“ Dagegen meldete am 28. d. M. ein Telegramm aus Stuttgart: „Der Reichstag“ veröffentlichte gestern ein Telegramm aus Berlin vom 27. d., nach welchem die Süddeutschen auf Grund der gegenwärtigen Bundesverfassung in den Bund eintreten wollten. Dem gegenüber erklärt der heutige „Staats-Anzeiger“: Wenn hierin die Behauptung liegt, daß Seitens der württembergischen Regierung die Absicht besteht, vorbehaltlich einiger später durch Conferenzen zu vereinbarenden Modificationen auf Grund der gegenwärtigen norddeutschen Bundesverfassung in den Nordbund einzutreten, so müssen wir diese Nachricht für durchaus unbegründet erklären.“ — Es ist ganz hübsch, aber manchmal kommt's anders.

Die Einigkeitserklärung Italiens dürfte kaum noch ein Hindernis entgegenstellen, und wird die Bevölkerung des früheren römischen Staates morgen im Plebisit ihre Zustimmung zur Eingliederung abgeben. Bedenklich erscheint aber immer noch die Agitation der republikanischen Partei. Wie es heißt, wird der König Victor Emanuel in Rom keinen Einzug halten, um das Gefühl des Papstes zu schonen. Die Ueberwachung Garibaldi's hat in Folge der Besetzung Roms durch italienische Truppen aufgehört. Die Regierung ließ ihm mittheilen, daß er nun vollkommene Freiheit habe und er sich hinbegeben könne, wohin es ihm beliebe. Sollte man die Verbannung Mazzini's nach Amerika nicht noch aufheben und wird Garibaldi von nun an die Hände ruhig in den Schooß legen? —

Mac Mahon hat Frankreich verlassen und ist am Mittwoch mit seiner Gemahlin in Wiesbaden angekommen. Bismarck hat sich bei ihm auf der Wilhelmshöhe, wo sich der „Fremdenbesuch“ jetzt außerordentlich gesteigert hat, eingefunden. Was dort ausgebrütet wird, werden wir wohl mit der Zeit erfahren. Heute wollen wir hier nur erwähnen, daß Herr Conti, der Privatsecretär des Kaisers, i. Z. sich in Düsseldorf befindet, um die Herausgabe des kaiserlichen Manifestes zu besorgen. Der alte Herr Granier (v. Cassagnac) verweilt in London, woselbst er ein kleines bonapartistisches Winkelblättchen

\*) Herr v. Kirchmann, der Abgeordnete für Breslau, unterwirft in der Nr. 453 der „Bresl. Ztg.“ den Aufruf der Fortschrittspartei einer strengen Kritik und sagt u. A. über die Krieg- und Friedensfrage wie folgt:

„Die Mittheilungen über Krieg und Frieden, welche der Aufruf für das Parlament verlangt, klingt in der Theorie sehr schön, scheint mir aber practisch unausführbar. Was würde aus Deutschland geworden sein, wenn die Kämpfungen in diesem Sommer nur um 14 Tage, bis zur Entscheidung des Reichstages hätten verschoben werden müssen! Die Frage über Krieg und Frieden ist bei dem jetzigen Zustande Europa's so complicirt und außerdem von einer Menge Einzelheiten abhängig, deren Veröffentlichung in solchem Zeitpunkt unmöglich ist, ohne dem Gegner neue Waffen in die Hand zu geben und das Vaterland zu gefährden. In dem vollen Budget- und Anleihebewilligungsrecht hat das Parlament die seiner Natur entsprechenden und genügenden Mittel, auf diese Fragen einzuwirken.“



„La Situation“ redigirt. Der junge Cassagnac, der bekannte „Epitaphmacher“, befindet sich als Kriegsgefangener in unserer Festung Posen, wohn er von Breslau aus als „Gemelner“ geschafft wurde. Er hatte sich fälschlich als Officier ausgegeben. Aus Frankreich wird berichtet: Nach Telegrammen aus Tours vom heutigen Tage hält die dortige Abtheilung der provisorischen Regierung sogar noch heute für angezeigt, die Thatsache der Capitulation Straßburgs zu verschweigen. Sie verdrängt im Gegentheil folgende vom französischen Consul in Basel vom 28. herrührende Depesche: „Ich kann die Nachricht von der Capitulation Straßburgs kategorisch dementiren. Die Wahrheit ist, daß drei vom Feinde unternommene Sturmversuche zurückgeschlagen sind unter großem Verluste für den Feind.“ — Die Franzosen sind also noch immer verrückt.

In Brüssel ist die außerordentliche Session des Parlaments geschlossen worden. In der Sitzung haben einige 20 Führer aus Chamouny nach den am Montblanc verunglückten Reisenden und Führern gesorcht und die Leichen von drei Führern und zwei Reisenden aufgefunden, sechs Personen fehlten noch.

### Die Friedensbedingungen.

Der Bundeskanzler Graf v. Bismarck hat so eben mit der Klarheit und Bestimmtheit, welche seinen politischen Rundgebungen eigen ist, die Stellung der deutschen Regierungen zu dem bevorstehenden Friedensschlusse im Voraus bezeichnet.

Es gehört zu den bedeutenden Eigenschaften unseres deutschen Staatmannes, daß er, im Gegensatz zu der hergebrachten, sich in Gehörnis hüllenden Staatskunst, die großen Ziele seiner Politik überhaupt, so wie die Aufgaben, welche er unter den jedesmaligen Verhältnissen ins Auge faßt, stets im gegenwärtigen Augenblicke mit unumwundener Offenheit anknüpft.

Die große moralische Macht, welche dieser Behandlung der politischen Fragen innewohnt, wird dadurch noch erhöht, daß Graf Bismarck sich in seiner gesammten Wirksamkeit auf die tiefe Gemeinschaft mit dem deutschen Volke und auf die offene begünstigte Zustimmung desselben stützen kann.

Die diplomatischen Neuerungen des Bundeskanzlers haben meist den Character diplomatischer Thaten, indem sie nicht bloß auf einem klaren und entschlossenen Willen beruhen, sondern zugleich auf dem Bewußtsein der politischen und materiellen Kraft, um das Gewollte zu erreichen und durchzuführen.

Auch jetzt hat Graf Bismarck für den demnächstigen Friedensschlusse Auffassungen und Forderungen verkündet, in welchen er sich von der entschiedenen Ueberzeugung und dem festen Entschlusse ganz Deutschlands gestützt und getragen weiß. Mit ihm will das deutsche Volk wirkliche Bürgschaften für die künftige Sicherheit Deutschlands und ist sich bewußt, darin zugleich Bürgschaften für den Frieden Europa's zu fordern.

Graf Bismarck darf sich in der That auf die einmüthige Stimme der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes berufen, wenn er verlangt, daß Deutschland gegen die Verbrohungen und Vergewaltigungen, welche von allen französischen Regierungen seit Jahrhunderten gegen uns geübt wurden, durch höhere Grenzen als bisher geschützt werde; — er darf ebenso im Namen des deutschen Volkes versichern, daß die Festungen Straßburg und Metz, welche im Besitz Frankreichs eine stets offene Ausfallspforte gegen Süddeutschland sind, im deutschen Besitze nur Bollwerke der Vertheidigung und des Friedens sein werden.

Frankreich kann jetzt in der Hauptsache die Bedingungen, welche das siegreiche Deutschland für den künftigen Frieden jedenfalls stellen wird.

Ein Rückblick auf die Geschichte der letzten sechs Jahre aber wird den französischen Politikern die Ueberzeugung gewähren, daß Graf Bismarck im Verlaufe der Entwicklung politischer Verhältnisse jedes Mal nur diejenigen Forderungen bestimmt bezeichnet hat, welche er bei dem derzeitigen Stande der Dinge

für unerläßlich hielt, daß dagegen mit dem Fortange der Kämpfe, mit der Größe unserer Anstrengungen, Opfer und Erfolge auch die Forderungen in gleichem Maße stiegen.

Während der schleswig-holsteinischen Verwickelung hat Deutschland eben so wie der Herzog von Augustenburg erfahren, daß die Ablehnungen gemäßigter Forderungen von Schritt zu Schritt, von Abschnitt zu Abschnitt auf Grund unserer weiteren Siege nur die Aufschiebung und Durchführung höherer Ansprüche zur Folge hatte.

Auch in der öster-eichisch-deutschen Krisis des Jahres 1866 bezeichnete Graf Bismarck die Forderungen, welche er im deutsch-nationalen Interesse sowohl Österreich als den übrigen deutschen Staaten gegenüber stellen zu müssen glaubte, in dem Stadium mit größter Bestimmtheit — aus der Abwägung derselben entwickelte sich folgerichtig und mit innerer Nothwendigkeit der aufsteigende Gang der Antizipation und schließlich Friedensbedingungen.

Wenn Graf Bismarck jetzt die Bedingungen rückhaltlos bezeichnet hat, welche er in der Hauptsache, d. h. für die künftige Sicherheit Deutschlands und für den europäischen Frieden als unerläßlich erkennt, so werden die französischen Politiker noch zu bedenken haben, daß die durch ihre Schuld herbeigeführte nutzlose Fortsetzung des Kampfes nimmer dazu beitragen kann, die künftigen Friedensbedingungen zu erleichtern.

Frankreich kann nicht mehr hoffen, seine Niederlage in einen Sieg zu verwandeln; seine militärische Kraft ist zu bruchlos, jede Fortsetzung des Krieges ist ein vergebliches und deshalb doppelt freventliches Blutvergießen. Frankreich, das die Schuld des Krieges vom Anfang an trug, wird vollends die Schuld und Verantwortung für die nutzlos zu bringenden weiteren Opfer tragen.

Graf Bismarck hat die Forderungen angekündigt, welche Deutschland unbedingt stellen wird; — bei Frankreich steht es zu beurtheilen, daß die schließlich Friedensbedingungen größer werden.

### Kriegschauplatz.

Hirschberg, den 29. September, Nachmittags 4 Uhr. Ferrières, 28. Septbr. Wir telegraphische Zeitungen von Paris nach Rouen und nach dem Süden sind im Seine-Beet und unter der Erde meistens aufgefunden und zerstört worden. Sonst nichts Neues.

Karlruhe, 29. September. Der Spezialcorrespondent der „Karlsruher Zeitung“ meldet aus Mundolsheim vom 28. September: Heute erfolgte die Uebergabe Straßburgs, die Besatzung ist gefangen und kommt demnächst nach Kaiserstuhl. Um 8 Uhr Morgens fand die Besetzung aller Thore und der Citadelle statt. Pionire stellen die zerstörte Brücke wieder her. Um 9 Uhr finden sich der Mahe und der Mainzpalast hier ein. Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr findet die Waffenstreckung der Besatzung statt. Um 11 Uhr rücken 3 Regimenter, darunter ein bairisches, in die Stadt ein. — Alle Stadttheile und öffentlichen Gebäude werden besetzt, drei Batterien stellen sich auf dem Kleberplatz auf. Die Generalität begiebt sich heute nach Straßburg.

Das „W. L. V.“ veröffentlicht folgendes Telegramm: Tours, 26. September. (Aus indirektem Wege.) Der Präfekt von Mezières zeigt der provisorischen Regierung an, daß der zur Wegschaffung der Verwundeten abgeschlossene Waffenstillstand getündigt worden sei. Die Feindeskräfte werden binnen 48 Stunden wieder aufgenommen werden. Man sieht der Belagerung von Mezières entgegen.

27. September. Das Pariser „Journal officiel“ vom 25. veröffentlicht einen Bericht über die militärischen Vorgänge vom 24. Der Tag verlief hiernach ruhig. Das Fort Valerien und die Batterie von St Ouen haben in großer Entfernung



auf feindliche Kolonnen gefeuert, die sich vor Montesson und dem Steinbruche von Ogement bewegten. Von St. Cloud aus sind Kanonenboote, die von Surènes nach der Stadt zurückgingen, lebhaft angegriffen worden. Das Feuer der Mitrailleurs habe den Feind „zum Schweigen gebracht“ und ihm „beträchtliche Verluste verursacht“. Französischer Verlust: zwei Matrosen schwer verwundet.

Hori Mly unterhielt ein lebhaftes Feuer auf Seores, wo der Feind Batterien zu etabliren scheine. Die bei Triel vom Feinde erbaute Brücke soll unter dem Gewichte der Kanonen nachgegeben haben, wobei 3 Kanonen in den Fluß stürzten. „Ruz“ — so schließt der Bericht — die Situation ist eine gute.“

Das 1. Juven-Regim., welches wegen seines Verhaltens im Gesicht bei Seaux so vielen Label erlitt, war früher der 2. Division (Douay) des 1. Korps zugetheilt, gehört mithin zu den Truppen, welche bei Weissenburg eine Niederlage erlitten. Beim Vormarsch Mac Mahons gegen Sedan war es mit mehreren anderen Truppentheilen des ersten Korps in Rheims und Aethel zurückgelassen worden; diese zogen später mit dem Korps Bisen nach Paris zurück.

Die Nummer 4 der „Ämtlichen Nachrichten für das Generalgouvernement Elsaß“ enthält Folgendes: „Von Metz verlautet, daß die Verhandlungen zwischen Bazaine und dem Prinzen Friedrich Karl neuerlich abermals aufgenommen wurden. Während die vorgehenden beiden Male der französische Marschall unerbittlichen Abzug mit Waffen und kriegertischen Ehren verlangte, soll er jetzt Abzug der französischen Armee, jedoch ohne Waffn, nach dem Süden Frankreichs verlangen haben; zugleich erneuert er das Verlangen, die Verwundeten aus der Festung hingen zu dürfen. Die Antwort sei jedoch gewesen: „Ergabung auf Gnade oder Ungnade!“ Zugleich ließ der Prinz Bazaine sagen, daß er ihm als Ultimatum dieselben Capitulationsbedingungen biete, wie der König sie bei Sedan Mac Mahon gewährt; nehme er dieselben nicht binnen 6 Stunden an, so werde mit der Beschießung fortzufahren. Die Demoralisation in der französischen Armee zu Metz soll mit jedem Tage größere Dimensionen annehmen. Das Feuer unserer weitläufigen Geschütze hat mehrere Brände in der Stadt verursacht.“

Die bleher erschienenen 57 Verlustlisten umfassen 112 Truppentheile, 15 Stäbe und 3 Sanitäts-Detachementen. Sie führen auf an Todten: 1 General, 33 Stabschefs, 367 Subaltern-Offiziere, 91 Feldwebel, 106 Feldwebel, Fähnriche, 619 Sergeanten, Unteroffiziere, Trompeter, 5227 Gefreite, Spieß. Gemeine, 5 vom äyrl. Personal. Verwundet: 5 Generale, 83 Stabschefs, 1182 Subaltern-Offiziere, 410 Feldwebel, 2413 Unteroffiziere zc., 24,325 Gemeine zc. 34 Verzte zc. Vermißt: 10 Offiziere, 2 Fähnriche, 69 Unteroffiziere, 4465 Gemeine. 1 Regiments-Lambour. (Von den Vermißten sind gegen 1000 in Meck und Preußen ausgewechselt.) Summa des Abgangs 1691 Offiziere und 37,661 Mann.

Hamburg, 21. September. Einem Briefe eines Steuer-manns von dem gelaperten Hamburger Dampfer „Pfeil“ entnehmen wir Folgendes: „Moulin“, den 13. September. Nachdem wir 14 Tage bei Helgoland gelegen und unsere Kohlenladung gelöst hatten, wurde die halbe Mannschaft, nämlich der zweite Steuermann, der Koch und der Zimmermann, sowie die Matrosen vom Bord geholt und auf eins der Kriegsschiffe gebracht, um mit dem „Pfeil“ die Reise nach Dänkirchen anzutreten, wo wir frei zu werden gedachten, wie uns versprochen war, aber wir hatten uns getäuscht. Am 30. August dort angekommen, wurden wir am nächsten Morgen um 6 Uhr mit 2 Polizisten vom Bord geholt. Als wir ans Land kamen, empfingen uns noch 8 Polizisten, die uns ins Gefängnis führten. Dort angekommen, wurden unsere Taschen geleert, sowie Geld, Uhren, Messer, Tabak, Alles abgenommen, und dann wurden wir vollständig wie Verbrecher, Alle mit einander vom Capitän

bis zum Jungen, in ein Loch gesperrt. Um 8 Uhr gab's ein Pfund Brod und einen Eimer Wasser. Um 11 Uhr gab's ein „Fressen“, denn anders kann man's nicht nennen, was wir unserem Vieh kaum vorsetzen würden. Um 7 Uhr wurde zum Schlafengehen kommandirt, und in einem Nebenzimmer fanden wir Strohsack und wollene Decke — mit Wanzen. Um 5 Uhr früh wurde zum Aufstehen kommandirt. Sonntag gab's ein Bischen, aber nur ein Bischen Fleisch, kaum ein Pfund für 11 Mann. So saßen wir vom 1. bis 6. September, wo uns mitgetheilt wurde, daß wir am nächsten Morgen nach Lille gebracht und unsere Freiheit haben sollten. Vor Freude konnten wir kaum schlafen. Um 6 Uhr wurden wir hinaus kommandirt und von zwei Polizisten, die uns zwei und zwei mit Ketten zusammenschlossen, erwartet; so wurden wir nach dem Bahnhofe geführt. In Lille angekommen, erwartete uns eine große Anzahl Neugieriger, doch weiter in die Stadt hinein empfing uns der Pöbel, auf die Preußen schimpfend, mit dem Ausrufe: Schlag sie tod! und warf uns mit Schmutz und Steinen, sogar alte Weiber nahmen ihre Pantoffel von den Füßen, um uns damit zu traktiren. So ging es fort, bis wir in die Etabelle kamen, wo die Menge von den Soldaten zurückgedrängt wurde. Dann wurden uns die Ketten abgenommen und uns gesagt, wir wäre frei, könnten aber nicht dort bleiben; wir müßten nach Moulins, die Feuerleute und Matrosen nach einer anderen Stadt; wir erhielten Logis in dem Soldatengefängnis, aber nicht als Gefangen. Am nächsten Tage bekamen wir Kessel und reisten über Paris hierher. Es sind ca. 80 Meilen von Dänkirchen bis hier, in die Mitte Frankreichs. Hier bekommen wir Hundert Francs à Mann, dafür müßn wir uns selbst betöstigen und dürfen in der Stadt frei herum geben. Es sind gleichzeitig zwei hamburger Kapitane, Namens Gosau und Blau, hier anwesend, ebenfalls von gelaperten Schiffen.

Es ist unterm 26. September nachstehende telegraphische Meldung vom Admiral Jachmann in Schleswig eingetroffen: „Französische Flotte vor der Jade angekommen. „König Wilhelm“ 1/3 Uhr mit vollem Dampf in See gegangen.“

Deutschland. Berlin, 28. Septbr. Die „P. ob.-Corresp.“ enthält folgenden halbofficiellen Artikel über die Beprechung zwischen dem Grafen Bismarck und Herrn Jules Favre:

Die Waffenstillstands-Verhandlungen, durch welche den weiteren Operationen gegen Paris Einhalt gethan werden sollte, haben zu keinem Ergebnis geführt.

Der Pariser Minister Jules Favre ist zu der nachgesuchten Beprechung mit dem Bundeskanzler Grafen Bismarck am 19. im großen Hauptquartier zu Ferrières eingetroffen. Die Conferenz hat am Abend des 19. bis gegen Mitternacht und am Morgen des 20. stattgefunden. Es handelte sich in derselben um die Feststellung der Vorbedingungen für den Abschluß eines Waffenstillstandes, während dessen die Pariser Regierung eine allgemeine Vertretung des französischen Volks beizubehalten wünsche. Graf Bismarck beschränkte sich für die Bewilligung eines solchen Waffenstillstandes auf die Forderung der Uebergabe von Strassburg, sowie von Toul und von Verdun, um während des Waffenstillstandes die Verpflegung unserer Armeen zu sichern. Ueber die künftigen Friedensbedingungen, namentlich über das Maß der Gebietabtretungen, fanden nähere Erörterungen noch nicht statt.

Der französische Unterhändler verließ am 20. das Hauptquartier und begab sich nach Paris zurück. Am 23. erklärte die Pariser Regierung die vorgeschlagenen Waffenstillstandsbedingungen als unannehmbar.

Um diese Ablehnung vor Europa zu rechtfertigen und um das französische Volk zu neuem verzweifeln Widerstand auf-



zuregen, scheint die revolutionäre Regierung es nöthig gefunden zu haben, die Forderungen des Grafen Bismarck zu übertreiben und seine Aeußerungen zu entstellen.

In einem neuen, leidenschaftlichen Aufrufe an das französische Volk behauptet die Regierung in Tours: Graf Bismarck habe auch die Ubergabe des bedeutendsten Pariser Festungsorts Mont-Valerien verlangt, — ja er habe die Absicht ausgesprochen, Frankreich zu einer Macht zweiten Ranges herabzubringen. An die Zurückweisung dieser Ansprüche wird von der revolutionären Regierung die Versicherung geträpft: das zur Verweisung gebrachte Paris werde sich lieber unter seinen Trümmern begraben lassen. Solchen unverschämten Forderungen könne nur durch Fortsetzung des Kampfes bis zum Aeußersten beantwortet werden. Frankreich nehme den Kampf auf und zähle auf seine ganze Bevölkerung.

Die Behauptungen auf welche sich dieser Aufruf stützt, sind unwahr. Graf Bismarck hat weder die Ubergabe des Mont-Valerien verlangt, noch hat er die Absicht geäußert, Frankreich zu einer Macht zweiten Ranges herabzubringen. Für den Waffenstillstand hat er die oben angeedeuteten Forderungen gestellt, deren Mäßigung bereits überall im neutralen Europa anerkannt worden ist. Was den künftigen Frieden betrifft, so hat Graf Bismarck in seinen jüngsten Erlassen das Maß der zu fordernden Abtretungen angedeutet. Es gehört der Hochmuth der französischen Nation dazu, um darin den Verlust einer Herabdrückung Frankreichs zum Range eines Staates zweiten Ranges zu finden.

Dieser Hochmuth wird jetzt, nachdem die gemäßigten Waffenstillstands-Bedingungen zurückgewiesen sind, in seinem Hauptstich in Paris selbst zunächst zu biegen sein. So bereitwillig unsere Regierung die Hand dazu geboten hätte, die Leiden des Krieges abzukürzen, so mag es doch für die Zukunft sein Gut sein, haben, daß derselbe nicht zu Ende geht, ohne daß die Hauptstadt, deren Leichtsinns und Uebermuth ganz Frankreich beherrscht, auch ihrerseits jene Leiden und Lasten nachhaltig empfinde. Die große Mahnung und Lehre, welche dieser Krieg für die französische Nation bringt, würde nicht zu voller Geltung gelangen, wenn sie sich nicht auch auf Paris erstreckte.

So muß sich denn das Verhängniß auch für die stolze Weltstadt erfüllen! (Vergl. den Bericht von Favre unter Frankreich.)

Berlin, 28. Septbr. Der „St. A.“ bemerkt zu den mitgetheilten Telegrammen über die Capitulation von Straßburg: „Eine Vergleichung läßt voraussetzen, daß die bezüglichen Verhandlungen am 27. Nachmittags, etwa um 5 Uhr begonnen haben und bereits um 9 Uhr so weit gediehen waren, daß General v. Werder in Folge der von seinem Generalstabschef ihm gemachten Mittheilungen an Se. Majestät den König die Capitulation telegraphisch melden konnte. Der Abschluß der Capitulations-Urkunde ist in der zweiten Morgenstunde des heutigen Tages, des 28., vollzogen worden und heute früh um 8 Uhr sind die deutschen Truppen zur Befreiung des Platzes durch die Thore Straßburgs eingerückt. Wonnigleich es nur eine Frage der Zeit war, wie lange diese Vollwerk des Elafs sich noch hätte halten können, so ist nichtsdestoweniger die Capitulation Straßburgs ein Factum von weitreichendstem strategischen wie moralischen Einflusse. In militärischer Beziehung geht dem Feinde im Elaf ein Punkt verloren, der, im Besitze Frankreichs, eine permanent offene Ausfallspforte gegen die süddeutschen Staaten war.“

Straßburg hat genau 189 Jahre unter französischer Herrschaft gestanden. Am 28. September 1681 brachen französische Truppen unter Baron v. Monclar ohne vorangegangene Kriegserklärung über die wehrlose Stadt herein und zwangen die erschreckte Bürgerschaft zu einer Capitulation, die am 30. September zu Jülich unterzeichnet wurde.

Die belannlich jetzt in Tours erscheinende Correspondenz

„Havas“ bringt eine Depesche aus Schleissstadt vom 23. September, aus welcher zu erhellen ist, daß am 11. September in Straßburg die Republik proclamirt, Herr Baerisch zum Präsidenten und Dr. Ruse zum Maire ernannt wurde, ferner, daß der von der provisorischen Regierung zum Präfecten des Unterheims ernannte Herr Valentin am 19. d. schwimmend in die Festung gekommen war; es wird weiter versichert, daß nur 44 Personen durch das Bombardement getödtet worden seien.

29. Septbr. General v. Steinmetz, General-Gouverneur von Posen und Schlesien, ist heut vom Kriegsschauplatz hier eingetroffen.

Berlin. Der „Staatsanz.“ sagt über die Kapitulation von Straßburg: Der Werth derselben ist ein nach mehreren Richtungen hin bedeutender: zunächst sind durch dieselbe bedeutende Opfer erspart worden, welche der sehr nahe bevorstehende Sturm unbedingt erfordert haben würde. Dann wird durch die Kapitulation der schwerste Theil unserer Belagerungspartes für die Operationen gegen die Befestigungen von Paris als wesentlicher Factor verfügbar, und endlich steht ein neues Corps für die Operationen im freien Felde da.

— Ein vom Polizeileutnant Hoppe hier am 26. d. eingegangener, mit einer Gebaltsquittung für künftigen Monat beschwerter Brief an seine Frau liefert den unweifelhaften Beweis von der Unbegründetheit der Nachricht über die Illusion des Herrn. Er befindet sich vielmehr sehr wohl, wenn auch gefangen, in dem nicht weit von Bayonne an der Bahn nach Bordeaux gelegenen Stadt Dax.

— Eine künste Telegraphen-Abtheilung ist gegenwärtig in der Neubildung begriffen. Dieselbe begiebt sich noch im Laufe dieser Woche nach Frankreich.

— Der „Abein. Rtg.“ wird über Johann Jacob von Königsberg die Mittheilung gemacht, daß derselbe in Folge vom Commandanten mit der größten Zuverlässigkeit und Freundlichkeit empfangen worden ist. Er darf innerhalb der Festung frei umhergehen, und kann frei correspondiren. Es ist ihm gestattet, sich Bücher und andre Lecture nachkommen zu lassen.

— Die Nachricht über einen Kampf der preussischen Corvette „Gertha“ mit französischen Schiffen, sowie über den Untergang dieses Schiffes entbehrt jeder Begründung. Das Schiff „Gertha“ ist seit seiner Abreise nach den ostasiatischen Gewässern weder auch nur annähernd in das rothe Meer noch überhaupt in die dortige Gegend gekommen. Die Nachricht ist ein pure Fiktion.

Brüssel, 27. September. Der Herzog von Aumale hat die Candidatur für Charente zur konstituierenden Versammlung angenommen. Er erklärt sich für das jetzige Gouvernement, sowie für die künftighin durch die Constituante zu erwerbende Regierung. Sein Programm lautet: Ehrlicher Friede, freies Ordnungs, Rechtsschaffenheit.

— Die außerordentliche Session des Parlaments ist durch Königl. Erlaß geschlossen worden. — Der „Moniteur“ der veröffentlicht einen Königl. Erlaß vom 27. d., in welchem der Minister des Innern autorisirt wird, die Ausstellung und den Verkauf von Hindeln jeder Art an den Märkten zu verbieten.

London, 29. September. Drelzehn französische Kriegsschiffe passirten gestern Dover westwärts steuernd. — Die besagten Morgenblätter besprechen die Situation Frankreichs und raten demselben, die Hoffnungslosigkeit eines ferneren Widerstandes anuerkennen.

— 29. September. Nach Telegrammen aus Tours vom heutigen Tage hält es die dortige Abtheilung der provisorischen Regierung sogar noch heute für angezeigt, die Thatsache der Kapitulation Straßburgs zu verschweigen. Sie verbreitet im Gegentheil folgende vom französischen Consul in Basel vom 28. herrührende Depesche: „Ich kann die Nachricht von der



Capitulation Straßburgs kategorisch dementiren. Die Wahrheit ist, daß drei vom Feinde unternommene Sturmversuche zurückgeschlagen sind unter großem Verluste für den Feind." (Das ist doch zu dumm!)

— 28. Septbr. Nachrichten aus der Umgegend von Paris melten: In Paris desertiren die gepreßten Mobilgarden in Scharen von 20 bis 50 Mann in ihre Heimath. Gegen 200 verlassenen wurden wegen Widerseßlichkeit erkössen. In die verlassenen Dörfer zieht die von den französischen Truppen vertriebene Bevölkerung allmählig mit ihrem mitgenommenen Eigenthum zurück.

London, 27. September. Die Königin hat an die Kaiserin Eugenie ein Beileidschreiben gerichtet.

**Italien.** Von verschiednen Seiten wird behauptet, der Papst habe nur unter dem Druck der fremden Truppen die Verteidigung Roms befohlen. Daß dem nicht so ist, sondern daß der Papst das ganz unnütze Blutvergießen aus freier Machtvollkommenheit befohlen hat, geht aus folgender Beschriftung der Kreuzzeitung hervor:

Die "Gazzetta ufficiale" von Florenz, amtliches Organ der italienischen Regierung, enthält in ihrer Nummer vom 17. September folgenden Bericht der Operations-Armee aus Montecitorio, ebenfalls vom 17. d. M. datirt: „Heute gegen Mittag begab sich Graf Armin in das Hauptquartier nach Villa Spada, um persönliche Schritte beim General Cadorna zu machen und seine Absichten kennen zu lernen, wobei er erklärte, daß das militärische Element in Rom harrsche, mit hin der Widerstand unermeldlich sei.

Und dasselbe Amtsblatt meldet am 19., der preussische Gesandte habe den General Cadorna brieflich benachrichtigt, seine Absicht, dem Plan, Rom zu verteidigen, aufzugeben werde, sein gescheitert. „Unter diesen Umständen — fährt das Regierungsblatt rüthlich fort — nachdem kein Zweifel mehr besteht, daß die päpstliche Autorität sich gegenwärtig unter dem Druck der fremden Truppen in Rom befindet, bleibt dem General Cadorna nichts übrig als etc. etc.“

Als Augenzeuge der in Rom stattfindenden Vorfälle erkläre ich diese Darstellung des italienischen Amtsblattes für eine Unwahrheit und spreche die Erwartung aus, daß der k. preuss. Gesandte sich gegen die Verleumdung vernehmen werde, durch seine Aeußerungen Anlaß zur Annahme gegeben zu haben, daß der heilige Vater unter irgend welchem Drucke gehandelt und nicht aus freier Machtvollkommenheit den Befehl erteilt habe, die verbrecherische Inzession seines Gebietes mit den Waffen zurückzuweisen. Einmal Kanzler hat ausschließlich die von seinem Souverän empfangenen Instruktionen befolgt, sowohl indem er die päpstlichen Truppen in Rom concentrirte, als auch indem er fünf Stunden hindurch die Mauern der ewigen Stadt mit 8000 Mann gegen eine Uebermacht von 50,000 Mann verteidigte, wie auch endlich, indem er die Capitulation einleitete, um ferneres Blutvergießen zu vermeiden, obwohl der Widerstand noch 24 Stunden lang hätte fortgesetzt werden können.

Rom, am 21. September 1870.

Graf von Blome.

**Frankreich.** Tours, 27. September. (Indirekt, über England). Aus Paris ist hier das „Journal officiel“ vom 25. eingetroffen. Dasselbe veröffentlicht einen Bericht des Herrn Favre über seine Zusammenkunft mit dem Grafen Bismarck in Ferrières. Vorausgeschickt wird die wiederholte Versicherung, daß die Männer, welche die gegenwärtige Regierung bilden, beständig den Frieden und die Freiheit verheißt und den Krieg, der in einem ausschließlich dynastischen Interesse unternommen sei, bekämpft hätten. Hätte Preußen nach dem Sturze des Kaisers des Krieges auf der Basis einer zu vereinbarenden Kriegslosten-Entschädigung, aber mit Ausschluß jeder Gebietsabtretung, in Verhandlungen eintreten gewollt, so würde

die Regierung den Frieden angenommen haben als eine Wohltat und als ein Pfand der Versöhnung zwischen den beiden Nationen, welche eine hassenwürdige Politik allein entworfen habe. Der V. richt konstatirt sodann einen Umwandlung der Stimmung der europäischen Kabinette zu Gunsten Frankreichs, während desselben dem Kaiserreich feindlich oder gleichgültig gegenübergestanden hätten. Auch sei die Republik schon von mehreren Regierungen anerkannt.

Am 10. September ließ Herr Favre an den Grafen Bismarck die Anfrage stellen, ob letzterer in Verhandlungen eintreten wolle. Graf Bismarck machte die Bemerkung, die Regierung sei eine nicht rechtmäßige, fragte aber gleichzeitig, welche Garantien dieselbe bieten könne für die Ausführung einer Abmachung. Hierauf bin habe dann Favre auf Anraten des englischen Botschafters, Lord Lyons, eine Unterredung nachgesucht.

Es folgt ein Resumé über die Unterredung selbst. Favre betonte zunächst Frankreichs Friedensliebe, aber auch seinen unerschütterlichen Entschluß, keinerlei Bedingung anzunehmen, welche aus dem Frieden einen Tyrann und bedrohlichen Waffenstillstand machen müßte. Graf Bismarck habe erwidert, wenn er einen wahren Frieden für möglich hielte, so würde er ihn sofort unterzeichnen und hinzugefügt, die gegenwärtige unsichere Regierung würde durch den Pariser Pöbel gestürzt werden, wenn nicht Paris in ein'gen Tagen genommen sei. Frankreich werde Sedan so wenig vorsehen, wie Waterloo und Sadowa. Es werde fest entschlossen sein, Deutschland von Neuem anzugreifen. Favre stellte dies in Abrede und verlangte Formulirung der Bedingungen, worauf Graf Bismarck erklärte, daß die Sicherheit Deutschlands es empfehle, die Departements des Elsaßs, sowie das der Mosel mit Metz und Chaumont Salins zu behalten. Favre wies auf die, solchen Ansprüchen Preußens gegenüber noch möglicherweise veränderte Haltung Europas, sowie gleichzeitig auf die Notwendigkeit hin, Zeit für den Zusammentritt der Konstituante zu gewähren.

Graf Bismarck habe aber den Waffenstillstand abgelehnt. Hiermit endigte die erste Unterredung. Am 19. Abends fand die zweite statt, in welcher Graf Bismarck sich dem Abgange eines Waffenstillstandes weniger abgeneigt gezeigt habe. Favre verlangte denselben für 14 Tage. Am 20. Morgens habe dann Graf Bismarck für den Waffenstillstand die Bedingung der Besetzung von Straßburg, Toul und Metz gestellt. Als darauf Favre bemerkte, die Konstituante werde in Paris zusammentreten, so hätte Graf Bismarck noch zugesagt, daß er für diesen Fall ein Wort zu haben wünsche, das Paris beherrsche, d. h. das Fort Valerien.

Als ich hierauf, fährt Herr Favre fort, entgegnete, daß es einfacher sei, gleich Paris zu verlangen, antwortete Graf Bismarck: suchen wir eine andere Kombination. Ich sprach davon, daß die Konstituante in Tours zusammentreten könne, ging aber keine Verpflichtung bezüglich Paris ein. Graf Bismarck versprach, mit Sr. Maj. dem Könige hierüber zu reden, kam dann auf Straßburg zurück und forderte, daß die Besatzung sich kriegsgefangen zu übergeben habe. Ueber dieses Ansinnen brühte ich meine Indignation aus, worauf Graf Bismarck dem Könige Vortrag hielt, welcher bezüglich Straßburgs zustimmte und auch darauf bestand, daß die Straßburger Garison sich kriegsgefangen geben müsse. Jetzt waren meine Kräfte zu Ende, ich erhob mich und nahm Abschied, indem ich die Ueberzeugung ausdrückte, daß wir kämpfen würden, so lange, als wir in Paris ein Element des Widerstandes fänden.

Herr Favre geht dann in seinem Berichte zu einer Auseinandersetzung über die Tragweite der Unterredung über und sagt: „Ich suchte den Frieden und fand den unzuglücken Willen zu erobern und zu kämpfen. Ich wollte die Möglichkeit erlangen, Frankreich zu besorgen und erhielt die Antwort, Frankreich müsse unter dem caubinischen Joch durchgehen. Ich kon-



Katze diese Thatfachen und thue sie Europa kund. Ich habe schließlich den Frieden und den Waffenstillstand gewollt. Sie kennen jetzt die Bedingungen und sind mit mir der Ansicht, daß wir die in denselben liegende Erniedrigung zurückweisen müssen. Ich bin überzeugt, daß das indignirte Frankreich unsern Entschluß theilt."

Am 21. hat Herr Favre, wie weiter in dem Berichte mitgetheilt wird, an den Grafen Bismarck eine Depesche gerichtet, welche ihn benachrichtigt, daß die Ausrückung der Nationalverteidigung den Bedingungen, von welchen der Waffenstillstand abhängig gemacht werde nicht zustimmen könne. "Sie, die Regierung, habe Alles gethan, um den beiden Nationen den Frieden zurückzugeben. Sie habe Vertrauen in die Gerechtigkeit Gott werde die Geschicke Frankreichs entscheiden."

Schließlich konstatiert Favre, daß seine Mission nicht unnützlich gewesen, da sie jede Zweideutigkeit vernichtet habe, in welcher sich Preußen bewegte, welches erklärt habe, es bekämpfe den Kaiser Napoleon und seine Soldaten, nicht aber die Nation. Jetzt wissen wir, was Preußen will. Möge unser Land uns hören, möge es sich erheben, um uns entweder zu verscharren, oder um Widerstand bis zum Aeußersten zu leisten. Die Departements organisiren sich, sie wollen Paris zu Hilfe kommen. Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen worden in diesem Kampfe der Gewalt gegen das Recht. Von unserer Standhaftigkeit hängt es ab, daß er der Gerechtigkeit und der Freiheit gebühre!

**Donaufürstenth mer.** Araqujevas, 28. September. Die Stupschina wurde durch die Regentenschaft eröffnet. Die Thronrede konstatiert den Fortschritt Serbiens auf allen Gebieten, die günstige Finanzlage des Staates, die Verstärkung der Armee, die Ausrüstung der Volkswehr, von welcher bereits 70,000 Mann gut eingetücht seien. Die Thronrede kündet eine Reihe neuer Gesetzesvorlagen an, darunter Regelung der Verhältnisse der Fremden, sowie Durchführung des Freihandelsystems. Bezüglich des serbisch-türkischen Eisenbahnnetzes habe die Flotte den Aufschlupppunkt Alexin'ga bewilligt. Die Thronrede beglückwünscht das Land zu der ersten gesetzgebenden Stupschina, welche seit 500 Jahren wieder zusammengetreten.

### Telegraphische Depeschen.

**Berlin**, 29. September. Die Zeitungsnachricht von einem angeblichen Selbstmordversuche Napoleons auf Wilhelmshöhe ist vollständig erfunden.

**Köln**, 29. September. Vorgestern hat vor Mch gegen ein Fort von drei Batterien ein heftiges Granatenfeuer stattgefunden, wobei das Dorf Glich niederbrannte. Gestern sollte das Bombardement von Mézières beginnen, weil dortige Freischärler einen Transportverwundet belagerten. In Lyon haben polnische Emigranten ein Freicorps gebildet. Die Fremdenlegion in Tours umfaßt den Abraum aller Länder der Erde. Lyon macht Anspruch auf die Ehre, statt Tours zum Regierungssitz gewählt zu werden.

**Brüssel**, 29. September. Die gestrigen englischen Abendblätter enthalten ungemein düstere Pariser Situationsnachrichten.

Nach der „Independance“ ist Favre's Bruder mit einem königlichen Erlaubnißscheine versehen, in M. bei Bazaine gewesen, von wo er Sonntag zurück ist. In einer Unterredung mit dem Prinzen Friedrich Karl erklärte er, seine Mission sei resultatlos, da Bazaine nicht pactiren und eben so wenig die provisorische Regierung anerkennen wolle. — Ein am Dienstag verlufter Ausfall wurde zurückgeschlagen.

**London**, 29. Die „Times“ theilt folgende Depesche aus „Lyon, 29. Sept.“ mit; Gestern wurde eine regierungsfeldliche Demonstration versucht. Cluseret erzwang den Eingang in das Stadthaus und haranguirte das Volk. Die National-

garde stellte die Ruhe wieder her. Cluseret sammt anderen Häufelsführern wurden verhaftet. Ein Blutergießen hat nicht stattgefunden.

### Locales und Provinzielles.

**Δ Hirschberg**, den 30. Sept. Von Seiten der kaiserlichen höheren Töchtersschule war unter Leitung der Lehrer Bennigsen und Lehmann das Turnen auch im vergangenen Sommer gepflegt worden und es fand demnachst am vorigen Mittwoch in der Turnhalle hieselbst das übliche Schlußturnen statt, das außer den Vertretern der Schulbehörde auch zahlreich von Angehörigen der Schölerinnen, sowie von vielen Lehrern des Kreises besucht war, die im Laufe des Vormittags der General-Conferenz beigewohnt hatten.

Die turnerischen Vorführungen begannen mit Freilübungen, welche mit der gewohnten Präcision durchgeführt wurden und ungetheilten Beifall der Zuschauer fanden. Nicht minder fröhlichen die folgenden Geräthübungen (Rundlauf, Freispringen, Uebungen am großen Schwungseil etc.), wobei namentlich die Leistungen der 1. Abtheilung die erfreulichsten Erfolge zeigten. Im heftigen Grade sorgfältig betriebenen Unterricht zeigten die Schluß bildeten Stabübungen, die in ihrer Mannigfaltigkeit den Beweis gaben, wie vortreflich dieser Uebungszweig, der gleichsam die Mitte zwischen Frei- und Geräthübungen bildet, auch beim weiblichen Geschlecht den Zwecken des Turnunterrichts dient. Der gesammte Verlauf der Vorführungen konnte dazu beitragen, die Uebergewissung zu bekräftigen, daß im Interesse der körperlichen Entwidlung und Kräftigung das Turnen bei Mädchen nicht hoch genug zu veranschlagen ist. Auch die Mädchen der Stadtschulen sind zur Theilnahme berechtigt, hatten diesmal nur wenige von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht. Wir rathen den Eltern, die in turnerischer Beziehung namentlich in unserer Stadt gebotene günstige Gelegenheit recht sehr zu beachten.

Vorliegende Beurtheilung des Schlußturnens gilt vollständig auch für das Schauturnen unserer Stadtschulen, das gestern Nachmittag auf dem Kavallerieberge stattfand und die früheren günstigen Berichte über den Turnunterricht, von der Lehrleitung und Lehmann erhalten, in jeder Weise bestätigte. Sämmtliche Uebungen — Geräth-, Kür- und Freiturnen — zeugten von guter Schulung der Turnjugend und einer vorzüglichen Disziplin, die wir als eine hochschätzbare militärische Disziplin betrachten. Am Schluß des Schauturnens sangen die Turnschüler die Hymne am Rhein, worauf nach einer Ansprache des Herrn Lehmann ein kräftiges Hoch auf Sr. Majestät Wilhelm I. ausgedrückt wurde und demnachst der Rückmarsch bis zur Turnhalle erfolgte.

**Δ Hirschberg**, General-Conferenz der Lehrer. (Schluß.) 6., trug Herr Lehrer Fischer von hier, den zweiten Theil seines in der letzten Konferenz wegen Zeitmangel abgebrochenen Aufsatzes über „die Haltung der Kinder“ vor, dießmal die Frage beantwortend: „Wie wird die gute Haltung erreicht?“ Der Vorsitzende dankte im Namen der Versammlung dem Vortragenden für die sehr geübte Arbeit.

7., hielt Herr Kantor Teige aus Samledeberg einen sehr brachtenwerthen Vortrag „über Choral-Zwischenpiele“, die Gründe für und wider die Zwischenpiele sachkundig beleuchtete und dabei für „kurze Uebungen“ von einer Choraleile zu andern eintretend. Die anschließende Diskussion bot sehr interessante Belege für und wider die verschiedenen Ansichten, wenn sie auch keine spruchreife Entscheidung herbeiführten.

8., erfolgten noch Empfehlung literarischer resp. musikalischer Erzeugnisse, worauf gegen 1½ Uhr die Konferenz mit Gebet und Gesang schloß. Nach dem letzten Töne des Choralvorspiels „Ach bleib' mit Deinem Segen etc.“ überbrachte eilfertig ein wieder eintretendes Mitglied die Depeschen-Nachricht: „Straß-



burg hat capitulirt". In Folge dessen trennte sich die Versammlung erst nach einem begeisterten kräftigen „Hurrah!“ Der bel Sedan durch S. Majestät den König selbst zum Officier beförderte Vize-Feldwebel Tixe vom 6. Regiment ist der Sohn des Kaufmanns und Stadtkämfers Tixe zu Friedberg a. O.

Die Notiz in Bezug auf die Abhaltung der Controlversammlungen müssen wir widerrufen. Eine uns durch den Herrn Bezirks-Commandeur so.b.n zugewandene Verfügung des Kgl. Kriegsministeriums lautet wie folgt:

Berlin, 14 September 1870.

Es wird hierdurch bestimmt, daß bis auf weitere Anordnung die diesjährigen Herbst-Control-Versammlungen nicht abzuhalten sind.

Kriegs-Ministerium. Allg. Kriegs-Departement.  
Kloß. v. Karczewski.

Die Ziehung der 4. Klasse 142. königlicher Klassen-Lotterie wird am 8. October ihren Anfang nehmen. Die Enceruationslosse, sowie die Freilosse zu dieser Klasse sind bis zum 4. October c. bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Die Dampfschiffe, welche am 1., 5. und 9. October aus Hamburg nach New-York abgehen, nehmen Briefe, Druckachen und Waarenproben mit. Diese Sendungen müssen mit einem auf den Beförderungstag begültlichen Bescheinigung versehen sein.

Datum.	Gewöhnliche Beleuchtungszeit.	Platernen.
1.-2. October	6 1/2 - 11	11-5.
3.	keine.	11-5.
4.-5. "	keine.	12-5.
6. "	keine.	1-5.
7. "	keine.	2-5.

△ Gunnersdorf, 30. September. Heut Nachmittag gegen 1 1/2 Uhr brannten zwei Wirtschaftsgebäude der Major Werner'schen Besingung hier selbst ab. Bedeutende Erntevorräthe wurden dabei durch die Flammen vernichtet. Eigentlich. Der von dem alten und besetzten Grundbesitz des Landschaftsbesitzers Egnik: Pöblau präseintirte Graf Rothkirch-Trach auf Bärzdorf ist als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

△ Schweißditz. Am 25. d. M. wurde einer der Helden der neueren preußischen Geschichte auf dem hiesigen Garnison-Friedhofe zur ewigen Ruhe gebettet. Hauptmann Offermann vom 12. Infanterie Regiment, bei Mars-la-Tour schwer verwundet, ist auf seinen ausdrücklichen Wunsch neben dem Grabe seiner vorangegangenen jugendlichen Gattin beigesetzt worden. Der Landwehr-Kameraden-Verein, die Schützengilde und eine große Anzahl der hiesigen Bürgerschaft erwiesen ihm die letzte Ehre. Hauptmann Offermann stürmte als Fähnrich mit auf die Doppelpeler Schanzen, zeichnete sich aus, wurde verwundet und wurde decorirt. Premier-Leutnant Offermann stürmte als Compagnieführer die Gilschiner Felsen, bekam einen Schuß durch den Mund, einen zweiten an die Schulter und einen dritten in die Hand, welcher ihn zweier Finger beraubte; für seine Bravour bei Gilschin erhielt er den Orden pour le mérite. Nach 1866 war der Verlorbene Compagniechef in dem hier garnisonirenden 18. Infanterie-Regiment. Der für ihn so ansehnliche schmerzliche Verlust seiner jugendlichen Gemahlin veranlaßte ihn, sich ins 12. Regiment versetzen zu lassen. Als Compagniechef sank er schwer getroffen bei Mars-la-Tour nieder. Wiege dem Lasteren die Erde leicht sein!

Im Augenblick, wo ich diese Zeilen schreibe, verbreitet sich die Nachricht, daß eine Depesche, die U-bergabe Straßburgs verständend, angekommen sei. Die glühendste Phantasie wird sich von dem Glend, dem Schrecken, der in dieser alten, deut-

schen Reichsstadt geherrscht hat, keine annähernd: Vorstellung machen können. Der Münster, das Heiligthum deutscher Kunst und Architectur wird wieder seinen schlanken Bau auf deutsche Erde stützen. Von einer kompetenten Persönlichkeit geben mir einige Notizen zu, welche einen historischen Moment aus früheren Schreckenstagen der Straßburger enthalten, die insbesondere jetzt von besonderem Interesse sein dürften. Das von Luther stammende Lied: „Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir,“ nebst dem 130. Psalm gebichtet, ward bald nach seinem Bekanntwerden am 6. Mai 1524 von einem alten U-b. mader in den Straßen von Magd-burg gesungen. Er wurde, da man dort zu jener Zeit von der Reformation noch nichts wissen wollte und dieselbe ansehnliche, verhasst, aber 200 Bürger jagte auf das Rathhaus und erzwang die Freilassung ihres Mibürgers. Luther selbst stärkte sich durch dieses Lied, als er im Jahre 1530 während des Augsbargischen Reichstags auf der Biste Koburg sich aufhielt und die allgemeinen Angelegenheiten ihm bange machten. — „Kommt,“ sagte er, als er eine lange Weile sehr trübselig dagesessen hatte. „Kommt, wir wollen dem Teufel zum Trutz den Psalm — aus tiefer Noth — auf vier Stimmen singen und Gott damit loben und preisen. Dieses Lied ist später das letzte evangelische Lied gewesen, welches im Straßburger Münster erklingen ist. Während der Belagerung von Straßburg durch die Franzosen stimmte die evangelische Gemeinde in einer Beistunde kurz vor Einnahme der Stadt es an. — Dies geschah am 30. September 1681, heut schreiben wir den 28. September 1870, es sind also seit jen m historischen Abschnitt in der Geschichte Straßburgs 189 Jahre weniger 2 Tage verflossen. Also ohngefähr ein Decennium fehlt zu zwei Jahrhunderten, wo es die Vorsehung walten läßt und es unserem hohen, greisen Kriegsherrn des vereinigten deutschen Vaterlandes vergönt ist — Straßburg — dem gemeinsamen deutschen Vaterlande wieder einzuverleiben. So manches deutsche Herz wird in Straßburg in letzter Zeit aus tiefer Noth zu ihm, d. m. Herrn der Heerschaaren, geschrien haben und nun, Gott sei Dank, ist es vorüber, was so vielen deutschen Patrioten gewiß so manches Mal das Herz zugeschnürt, wenn man der armen Einwohner Straßburgs gedachte.

## Verlust - Liste.

Gefecht bei Weißenburg am 4. August.

4. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 59.

10 Compagnie.

Die Gefr.: Mathias Giezel aus Rydzkowo, Kr. Kröben, f. v. Nicolaus Starupa aus Golejenska, Kr. Kröben, f. v. Edward Dorn aus Kozmin, Kr. Krotoschin, f. v. Thomas Weichbrod aus Staniewo, Kr. Krotoschin, f. v. Michael Stomizowski aus Baranow, Kr. Schiltberg, f. v.

Emil Mohnhaupt aus Raniez, Kr. Kröben, t. Carl Blümel aus Bissen, Kr. Krotoschin, t. August Bienert aus Ober-Pritschin, Kr. Kraustadt, t. Friedrich Klumpel aus Brusef, Kr. Krotoschin, t. Felix Etzgeleki aus Szbic, Kr. Kröben, t. Martin Pernal aus Gründorf, Kr. Kröben, f. v. Casper Nowaki aus Slavia, Kr. Adelnau, f. v. Walbert Adamski aus Zytowicko, Kr. Kröben, f. v. Johann Piechowial aus Buin, Kr. Schrimm, f. v. Wilhelm Kaiser aus Pautken, Kr. Woblan, f. v. Joseph Dehmel aus Podloc, Kr. Adelnau, f. v. Michael Marczak aus Mlynik, Kr. Adelnau, f. v. Stephan Wojciechowski a. Grobein, Kreis Fraustadt, f. v. Mothees Nowad aus Al-Zalesie, Kreis Krotoschin, f. v. Joseph Macdowial aus Gr. Beka, Kr. Kröben, f. v. Joseph Wilhelm Günther a. Zabno Hauld, Kr. Schrimm, f. v. Simon Gymnankiewicz aus Kamcz, Kreis Kröben, f. v. Lorenz Nowaczyl aus Wilkowice, Kr. Kröben, l. v. Samuel Robert Liebe aus Zduny, Kr. Krotoschin, l. v. Samuel Kaleski aus Puntz, Kr. Kröben, l. v. Ritsch, Geburtsort unb., l. v. Gutbier, Geburtsort unb., l. v. Rodziewicz, Geburtsort unb., l. v.







Die Musk.: Ernst Wilhelm Hahn aus Urbanstreiben, Kreis Bunzlau, B. unb. Ferdinand August Giske aus Reppersdorf, Kr. Zauer, verm. Johann Adolph Kreier aus Goldberg, verm. 7. Compagnie.

Geft. Carl August Emmrich aus Elfe, Kr. Striegau, f. v. Granatfch. i. Oberfchnefel.

Die Musk.: Carl August Buchwald aus Hausdorf, Kr. Zauer, f. v. Granatfch. i. d. r. Hand. Johann Ernst Jakob III. aus Schweidnitz, t. Johann Carl Herrmann Gläfer aus Belau, Kr. Neumarkt, f. v. S. d. d. r. Wein. August Geisler aus Leutmannsdorf, Kr. Landesbut, f. v. S. d. d. r. Brust. Johann Carl August Göbel aus Lorenzdorf, Kr. Bunzlau, f. v. S. d. d. r. Kniescheibe. Friedrich Ernst Hillwig aus Vorhaus Gaiuau, Kr. Goldberg, f. v. S. d. d. Brust. Carl Friedrich Heinrich I. aus Herwigsdorf, Kr. Riegnitz, verm. Heinrich August Herrmann Weinert aus Bruckendorf, Kr. Goldberg, verm. 8. Compagnie.

Musk. Carl Herrmann Ernst Simon III. aus Ober-Schauendorf, Kr. Neumarkt, t. 9. Compagnie.

Geft. Julius Herrmann Heppner aus Hain, Kr. Hirschberg, Granatfch. a. r. Oberarm. Laz. Wörth.

Füf. Hermann Reinhold Strauß aus Lorenzdorf, Kr. Bunzlau, verm. 10. Compagnie.

Port.-Fähnrich Richard Ehrenreich von Mufchwig aus Genspa, Kr. Schweidnitz, f. v. S. i. d. r. Hand. Laz. Wörth.

Die Füf.: Ernst August Gleisenberg aus Rauffe, Kr. Neumarkt, f. v. S. i. d. l. Arm. Laz. Wörth. Carl Heinrich Kornfeist aus Al.-Gollmich, Kr. Bunzlau, verm. Carl Wilhelm Horn aus Kunzendorf, Kr. Löwenberg, verm.

## Schlacht b. Bionville, am 16. August 1870.

### 4. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 24. (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.)

3. Compagnie. Die Musk.: Eduard Werchel aus Freiburg, Kr. Schweidnitz, f. v. Streifsch. am Gesicht. Bei der Comp. verbl. Carl Tefchner aus Reichenbach, verm.

5. Compagnie. Die Musk.: Eduard Ringel aus Pilgramsdorf, Kr. Lüben, t. Friedrich Schmidt aus Hilmerdorf, Kr. Schweidnitz, B. unb.

9. Compagnie. Naturfch. Arthur Jungnickel aus Wilkau, Kr. Namslau, B. unb.

9. Compagnie. Sec.-St. Oscar v. Bock aus Görlitz, t. S. d. d. Rückgrat. Lazareth-Gebilfe Paul Weckert aus Görlitz, f. v. Füf. Friedrich Rödel aus Neumarkt, Kr. Reichenbach i. Schl., f. v. S. i. d. l. Fuß. 10. Compagnie.

Die Füf.: Gustav Wiede aus Utlich, Kr. Bunzlau, t. S. i. d. Unterleib. Ernst Weidt aus Nieder-Egut, Kr. Gubrau, B. unb. August Willner aus Schenkendorf, Kr. Waldenburg, B. unb. August Rheinisch aus Pöhlendorf, Kr. Neumarkt, B. unb.

11. Compagnie. Sec.-St. Max v. Schlopp aus Görlitz, S. i. r. Bein und Granatfch. i. l. Becken.

Die Füf.: Carl Hein aus Steidelwitz, Kr. Steinau, f. v. Am Kopf leicht gestreift. Carl Riedel aus Rothkirch, Kr. Riegnitz, f. v. S. i. d. Schulter.

12. Compagnie. Die Füf.: Gustav Otto aus Heide-Gersdorf, Kr. Bunzlau, f. v. Carl Pappe aus Bischofsdorf, Kr. Gaiuau, f. v. S. i. Unterleib.

## Gefecht bei Gorze, am 16. August 1870.

### 4. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 72. Musk. Gustav Constantin Silewski aus Zauer, verm.

### Vermischte Nachrichten.

— [Ein Abschiedsbrief.] Die „Times“ theilt folgenden Abschiedsbrief eines französischen Arztes mit, der todt bei Sedan gefundenes wurde: „Zwischen der Schlacht, von der Kugeln umsaßt, sage ich Dir mein Lebenswohl. Die Kugeln welche mich bis jetzt vermißten, werden mich nicht länger schonen. Adieu, meine Liebe, liebe Frau! Ich hoffe, daß eine mitleidige Seele Dir diesen Abschiedsgruß zustellen wird. Ich habe mich tapfer gehalten, und ich sterbe, weil ich unsere Verwundeten nicht habe verlassen wollen. Einen Kuß. H. B.“ Der letzte Wunsch des braven Mannes wurde erfüllt; man fand die Brieftasche durchschossen, aber die Adresse noch kenntlich, und das Schreiben wurde der Wittwe übermittelt.

— Nachstehender Auszug aus einem Briefe eines einjährigen Freiwilligen vom 86. Regiment, der jetzt wegen einer bei Beaumont erhaltenen Kopfwunde in einem deutschen Lazareth sich befindet, dürfte ein richtiges Bild von der Stimmung unserer Soldaten gegen die Franzosen, sowie ein zutreffendes Urtheil über dieselben überhaupt geben:

„Daß ihr so sehr um mich besorgt seid, ist mir gar nicht angenehm. Meine Wunde eiert jetzt sehr gut, ist also auf dem Wege der Besserung, überhaupt habe ich mich bedeutend erholt und bin um Vieles frischer. Bedenkt doch nur, daß ich Soldat bin und keine Memme, daß ich keine Anstrengungen und Gefahren im Feldzuge scheue, theils auf dem Marsche oder im Vivout, theils auf Vorposten oder im Gefecht. Vielleicht wird es mir sogar noch vergönnt sein, in Paris ein wenig Quartier halten zu können; denn sobald werden wohl meine theueren Kameraden nicht zurückkehren aus diesem Räuberstaate. Daß die Franzosen ein durchaus ungebildetes, rohes und hinterlistiges Volk sind, habe ich in Frankreich zur Genüge gesehen. Die Menschen bedenken in ihrer Blindheit selbst niemals ihren eigenen Vortheil, sondern lassen es lieber aufs Aeußerste ankommen. Geschieht ihnen dann etwas, so schimpfen sie auf die Preußen. Ich selbst mache mir keine Vorwürfe, daß ich auf unseren Verwundeten-Transport in einer Stadt, wo wir einquartiert, gegen einen Mann rücksichtslos verfahren habe. Unser Kolonnenführer legte in ein prächtiges Schloß 40 Mann hinein. Er trug mir auf, da er fast gar nicht französisch sprechen konnte, Alles für die Leute zu besorgen, und dem Besitzer, einem überaus reichen, wohlgenährten und gut gekleideten Herrn, das nöthige zu befehlen. Dafür sollte ich mir im Schloß ein Bett aussuchen, resp. die Thüren dazu sprengen. Ich sagte dem Mann nun zuerst in aller Höflichkeit, er solle für uns Essen und Trinken besorgen lassen. Es kam nichts. Jetzt fuhr ich ihn an und drohte ihm, wenn binnen einer halben Stunde keine Eser, Specd und Wein da wäre, bezahle er 100 Frs. Strafe und würde sofort zum Offizier abgeführt werden und tüchtige Prügel bekommen. Dies half. Dann verlangte ich für drei Mann und mich Betten. Er wollte nicht daran. Wir gingen im Hause herum, rissen die Thüren auf und belegten die nöthigen Betten mit Beschlag. Wenn man verwundet ist, den ganzen Tag auf Leiternwagen gefahren hat, lange nichts genoffen, müde und matt zum Aufstehen, so treibt einen schließlich die Verzweiflung bis zum Aeußersten. Die Franzosen dürfen nicht geschont werden, die Leute sind zu niederträchtig! Auch sind sie sehr faul. Das sieht man an der ganzen Einrichtung der Häuser, Höfe und Ländereien. Wie ganz anders sieht ein deutsches Dorf aus, als so eine französische Spielunke! Ein



Berliner Fuhrmann sagte bei einer Gelegenheit zu einem Haufen Franzosen: „Der ist der Corps der Rache!“

— [Unter den Verleihungen des eisernen Kreuzes] ist der Sohn des Schriftgelehrtenbesizers Frände, der zc. Paul Frante, welcher sich als Vicefeldwebel (jetzt Lieutenant) durch seine Bravour bei dem Sturm auf die Spicherer Berge besonders hervorgethan, zu erwähnen, welcher ebenfalls diese Auszeichnung erhalten hat. Derselbe steht beim 12. Reg., erhielt an jenem Tage einen nicht gefährlichen Schuß durch beide Baden, nachdem er sich eben eine frische Cigarre angezündet hatte, und war kaum nach vierzehn Tagen, noch nicht einmal völlig geheilt, wieder bei seinem Regiment, welches jetzt vor Metz liegt.

Köln, 26. September. Im Zeltlager der französischen Kriegsgefangenen auf der Wabner Haide fand vor mehreren Tagen ein eigenthümliches Wiedersehen statt. Einige junge Leute von hier erfuhren, daß ein junger Mann, Sohn eines reichen Pariser Kaufmanns, der vor einigen Jahren mit ihnen das Gymnasium einer rheinischen Stadt besucht hatte, sich unter den Gefangenen befinde. Die ehemaligen Studiengenossen begaben sich, mit einer reichen Spende von Cigarren und ähnlichen Dingen versehen, nach der Haide, wo sie denn auch den Gesuchten in dem Augenblicke antrafen, als er, dem Lagerdienste obliegend, eine Schubkarre fuhr. Der frühere Gymnasiast war unter die Soldaten gezogen und theilte bei Sedan das Schicksal der Armee Mac Mahons. (R. Z.)

Schwerin, 24. September. Als am 19. d. M. der zur Internirung in Mecklenburg-Schwerin bestimmte Theil der französischen Gefangenen hier anlangte und bei der dann folgenden Registrirung Jeder nach Namen, Geburtsort, Tuppenthell u. s. w. gefragt wurde, gab zum großen Erstaunen der umstehenden Mecklenburger ein Juave im bestem Plattdeutsch die Antwort: „Ich heißt Krischan Schöder und bin ut Matgenbock.“ Der Mann ist wirklich zu Matgenbock (einem im östlichen Mecklenburg belegenen Gute) geboren, nach Amerika ausgewandert, von dort, weil sich seine Hoffnungen nicht erfüllten, nach Algier gegangen, hier in die Fremden-Region eingetreten und so als Feind Deutschlands nach Frankreich gekommen, jedoch dies mit dem sogleich gefaßten Entschlusse, bei erster Gelegenheit sich von seinen Landsleuten fangen zu lassen, was ihm denn auch bei der Katastrophe von Sedan gelungen ist. — Der kleine Zwischenfall erregte bei den Zuschauern jener Bahnhofsscene große Heiterkeit. (Kriegsjg.)

— [Den Maurermeister und Reserve-Lieutenant E.] aus Breslau traf, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, in der Schlacht bei Metz eine Chassepotkugel auf sein vom Jahre 1866 her erworbenes Kreuz, dessen Umschrift lautet: „Preußens siegreichen Krieger.“ Ueber dieser Schrift befindet sich die Krone. Die Chassepotkugel zerriß das Kreuz, streifte über der Brust die Haut und blieb im Fleisch der rechten Brust sitzen, von wo sie ausgeschnitten worden ist. Es fand sich nun, daß der untere Theil des Kreuzes durch das Loch durchgerissen und in die linke Seitentasche gefallen war. An der Kugel selbst ist aber das Wort „sic“ und die Krone darüber deutlich abgedrückt. Herr Lieutenant E. bewahrt diese Kugel nebst dem halben Kreuz zur ewigen Erinnerung.

Cassel, 26. September. [Auf Wilhelmshöhe] herrschte gestern ein solch reges Leben, wie es selbst am zweiten Pfingsttage dieses Jahres bei Weitem nicht stattgefunden hat. Mindestens zehntausend Menschen hatten sich zu Wagen und zu Fuß nach Wilhelmshöhe begeben. Schon bei den Cascaden herrschte ein dichtes Gedränge, das beim Springen der Fontaine über alle Maß-n zunahm. Als aber der Kaiser nach 4 Uhr von einer Spazierfahrt nach Augustenruhe in Begleitung dreier Herren (er und sie in Civil) zurückkehrte, säumten die Massen von allen Seiten herbei und bildeten dichte Spallere bis zum Schlosse, so daß es den Schildwachen und dem Aufschichtspersonal nicht geringe Mühe kostete, die Volksmenge von dem Bowlingreen,

den sie bereits im gewaltigen Andrang überschritten, zurückzudrängen. Die Haltung des Publikums war vorzüglich. Los verharren die Massen, als sie den Kaiser betrachteten.

— [Palikao.] Nach einem Privattelegramm der „M. Z.“ aus Kassel vom 26. ist der Marschall Palikao auf Wilhelmshöhe eingetroffen.

— [Der Franzose in der Schäbelscheide.] Auf dem Bahnhof in Darmstadt wurde ein verwundeter preussischer Soldat gefragt, wie er in Frankreich mit der Sprache zurecht gekommen sei. Auf seinen Schel deutlich erwiderte er: „Das ist unser Toussaint-Bangenschel.“ (Franz. Lehrbuch.)

— Ein Offizier des 4. Posen'schen Inf.-Regts. Nr. 59 schreibt:

Der letzte Gefechtstag bei Wörth hatte fast sein Ende erreicht und wir Söhne des kalten Nordens bezogen das Lager, das noch vor einer heißen Stunde die Söhne der Sonne verteidigt hatten. Sie und da waren unsere Leute mit dem Aufammentragen von Verwundeten beschäftigt, andere waren zwischen den Leichen Knechtend und endlich trieben sich umher, Kleidungsstücke zc. in den zurückgelassenen Zelten, nistern und Equipagekosten suchend. Da plötzlich brach eine wahre, wilde Jagd heran, aus deren Mitte ich nur die Worte „Zajac, zajac, ein Hase!“ verstehen konnte. Boß Blis! so vielen Leuten ein Hasebraten, das wollte mir selber auch und im „Nu“ war ich mit gezogener Klinge an der Spitze der haseverfolgenden Colonne. Der Hase nahm seinen Lauf und ein bairisches Bataillon zu, welches das gedängste Thier mit Hurrah mit Säbel- und Steinwürfen empfing. Da stand ein Pferd eines bairischen Capitäns und mit Blieseschnelle das gejagte Wild im Sattel. Mit langgedehntem Schreie und noch länger gedehntem: „ma pa“ („ein Affe“) der biedere Füsiliere ab, um den süddeutschen Bundesbrüdern die staunend schrien: „s ist holterisch a Affe,“ das gelächte Thier zu überlassen. Aus dem Munde eines gefangenen Thier erfuhr ich später, daß das Thierchen seinem gefallenen Oberst gehöre. — Also auch Affen hat man gegen uns Feld mitgenommen, damit wir um so deutlicher den Unterschied zwischen diesen Halbmenschen und den Tarcos ziehen könnten. (E. G.)

Leipzig, 21. September. Der „D. A. Z.“ entnehmen folgendes: Heute Nachmittag ist in dem Lindemann'schen Goldarbeiter-Laden, Neumarkt Nr. 36, an dem alle dort wohnenden Gehülfen Löbel aus Johannegeorgenstadt ein merkwürdiger Anfall verübt worden. Der conditionslose Handlungs-Commiss Karl Hermann Conrad (aus Adelsdorf, Kreis Liegnitz) trat gegen 2 Uhr in jenes Geschäft ein, ließ die Waaren vorlegen und versetzte plötzlich mit einem sogenannten Tobtschläger dem Löbel wichtige Hebe auf den Kopf. Die hatte jedoch die Geschäftsgesellschaft, hinter der Ladentafel zu springen, seinen Angreifer zu packen und während des Kampfes nun entpinnenden Kampfes um Hülfe zu rufen. Es kamen auch Leute herzu, welche den Räuber festhielten und der zwischen herzugekommenen Polizei überlieferten. Löbel wurde an Wunden auf dem Kopfe und am Auge, deren eine wahrscheinlich eine Schädelknochen-Verletzung ist; er wurde im Jakobshospital gebracht. Im Kampfe mit seinem räuberischen Angreifer hat er Letzteren in die Nase und in den Finger gebissen. Conrad, zuletzt Volontär in einer hiesigen Buchdruckerei, hat schon einmal wegen Betrugs zweijährige Zuchthausstrafe auf der Leuchtenburg im Altenburgischen verübt.

— Dem Restaurateur des zoologischen Gartens in Leipzig ging jüngst ein Brief seines früheren Oberkellners vom Krieger-Schauplatz zu, de dato „Longueval“, 13. September, worin unter Anderem heißt: „Unser Marsch ist heute sehr langsam.“ 3 Uhr Nachmittags rüdten wir ins Quartier. Die Batterie (1. Garde-Artillerie) kommt auf einem Rittergut zu liegen. Der Batteriechef spricht deutsch und tritt zu mir besprechend mit der Frage: „Kanonier, wer sind Sie in Civil?“ —



Er aber sagt zu mir in Gegenwart des Kapitäns d'Ar-  
den: „Sind Sie nicht der Oberkellner aus dem zoologischen  
Garten in Berlin mit dem großen Stern?“ — (Einen solchen  
hier bekanntlich bei großem Besuch, um weithin sichtbar  
zu sein). — Das dies unverhoffte Begegnen in Zinbesland  
der ersten Kanonier-Oberkellner seine guten Folgen hatte, ver-  
setzt sich von selbst.

[Neue Erfindung]. Dem Erfinder der Erbswürst,  
dem Koch Grünberg, ist es, wie dem „B. C.“ mitgetheilt wird,  
gelingen, eine neue Conserve herzustellen, welche er aus frischem  
Fleisch und Reis bereitet, welchem er — wie früher dem  
Vorspeise — durch eine chemische Beimischung die Kraft, in  
einer überaus kurzen Zeit, benommen hat. Die so eingedickte, voll-  
ständig haltbare Masse kann, wie man dies durchgängig durch-  
zuführen beabsichtigt, leicht nachgeschmeckt und von jedem Soldaten  
nach Auslebung in heissem Wasser in eine sättigende, kräftige  
Suppe umgewandelt werden. Damit würde das so oft gestörte  
„Mischen“ auf ein geringes Maß abgekürzt werden. Im  
regimentarischen Maßstabe sollen die nöthigen Stücke auf dem  
Kochherd hergestellt werden, in dessen Schlachthäusern  
auch die zu vorerwähnten Kinder geschlachtet werden.

Französische Soldaten, die von preussischen Soldaten im  
Kriegsgefangenen genommen und später transportirt  
worden, erludigten sich eifrigst nach dem Schuttpatron der  
Preußen, welcher ein gar gewaltiger Heiliger sein müsse, denn  
10mal wenn die Preußen unter dessen Ruf mit Bajonnet  
und Kolben dreinschrien, behielten sie die Oberhand. Die ver-  
wunderten Preußen wollten von Nichts wissen, bis endlich sich  
herausstellte, daß die Franzosen den preussischen Stofseifer:  
„Himmel Herrgotts Tunnertliet“ für den Namen eines deutschen  
Gottes gehalten hatten.

Am 19 d. Mts. ist, mit anderen Truppentheilen, wie es  
bezeugt, auch das 5. Jägerbataillon in Versailles eingetroffen.  
Der französische schreibt nämlich einem belgischen Blatte, welch-  
es die Emfindung es ihm verrieth habe, als eines der  
besten Musikcorps die Marinebatterie spielte und gleichzeitig  
mit uns. Der Kapellmeister Hölting vom 5. Jägerbataillon  
mit, er habe unterwegs einen Marsch componirt, dessen Trio die  
Batterie sei und den er stets spielen lasse, wenn das Ba-  
taillon in einen Ort einrücke. Wahrscheinlich war es also der  
französische Marsch, der dem sentimental Franzosen so viel  
zu sagen vermag. Herr Hölting schreibt übrigens, daß die  
Franzosen seinen Marsch immer mit dem Schwelgen der Hüte  
begleiten. (Nöschl. Btg.)

Am 26. Septbr. Der Admiral Tegetthoff liegt am  
Fingerring hoffnungslos darnieder.

Aus Halifax wird der „New York Times“ folgende seltsame  
Depesche übersandt: Capitan Mack, von der deutschen  
Fregatte „Hermann“, kam am Mittwoch hier in einem Schoner  
an und berichtete, sein Schiff habe in einem Sturm so sehr  
gelitten, daß er es verlassen habe. Bald nachher sei dasselbe  
gekommen. Gestern brachte ein amerikanisches Fischerboot den  
„Hermann“ in den Hafen. Mehrere Fässer waren in den  
Schiffsboden gehoben. Capitan Mack ging in den Wald, als  
er das hörte und hängte sich auf. Auch nahm er Gift. Die  
Schwammung des „Hermann“ wurde vorbereitet. Das Schiff  
brachte Kohlen für Boston.

Eine verlassene Million. Wie der „Londoner  
Times“ erzählt, ist in den Gewölben der Bank von Bengalen  
eine Million Pfd. Sterl. entdeckt worden, Eigentum des Na-  
zäm Rajim von Bengalen, welche dort vor dreizehn Jahren  
vergraben wurde und in Verfall geriet. Die Zinsen  
der Summe, zu 6 Pro., belaufen sich nun wieder zu einer  
Million.

### Bestveränderungen.

Durch Kauf:  
das Land mitgalt Klein-Wartha, Nr. Neisse, vom Gutsbesitzer

Schröder zu Klein-Wartha an den Gutsbesitzer Hoffmann zu  
Mittel-Neuland.

### Vieh- und Pferdemarkte.

In Schlesi n: October 3. Robrau, Medzibor, Braunsb.,  
Ratibor, Strehlen, Beuthen D. E. Ratibor, Krappitz, Daubitz,  
Martinsb., Barchwitz, Spottau. — 4. Löben, Landsberg, Vol-  
kenbain, Schönau. — 5. Reichenbach, Wiednitz. — 6. Walden-  
burg, Grünberg.

In Polen: 4. Gumpin, Rargz, Samter, Breschen, Gniem-  
towo. — 6. Bejanowo, Dolzja, Ramici, Kruschwitz, Palosc.

### Wollmärkte:

3 Oktober zu Oppeln, 4. zu Gleswitz und Plegnit  
(Frankfurter Verlosung.) 26. Sept. 14092 100000  
fl. Nr. 18153 4000 fl., Nr. 15346 und 2414 je 2000 fl.,  
Nr. 2768, 12478, 18018, 20510, 20360, 3679, 15435 und  
14411 je 1000 fl., Nr. 1912 und 5864 je 300 fl.

Frankfurt a. M., 26. September. Nr. 20643 23410  
14946 17047 und 4841 je 1000 fl., Nr. 3717 19658 8734 u.  
12774 je 800 fl.

Leipzig, 27. September. (Königl. sächs. Landes Lotterie.)  
2000 Tblr. auf Nr. 28524 40640, 1600 Tblr. auf Nr. 5038  
8090 13238 15557 17821 23856 30025 31514 31890 43337  
43858 47101 47907 49827 53948 55849 72133 76781 82565  
83961 87140 89902 400 Tblr. auf Nr. 233 2548 2739 2779  
7253 10010 11690 12663 20254 22225 27258 30603 31339  
31468 34741 42317 44133 46970 48701 50196 50883 54157  
59494 62616 64689 68412 70263 70913 73476 73992 77000  
80294 90606 91398 94677. 200 Tblr. auf Nr. 1865 2308  
4153 4803 8500 8776 15453 19930 23398 23896 26357 30658  
31072 38559 43995 44861 47104 48278 50355 51876 56691  
60319 61839 65385 68828 69142 71252 75024 76523 76770  
76979 78936 82203 82526 85386 85880 86489 87505 88615.

Leipzig, 28. Septemb. r. 5000 Tblr. auf Nr. 39231.  
2000 Tblr. auf Nr. 63726. 1000 Tblr. auf Nr. 917 1082  
1513 3872 16510 19181 21065 26944 31058 31655 33574  
36407 38884 39302 41274 43035 50273 61592 80541 83237  
87286 89801. 400 Tblr. auf Nr. 6088 6195 7500 8393 14506  
15268 20231 25061 30601 37716 42096 44382 45968 53286  
55263 56419 60374 60898 64129 83933 87316 89601 90613  
93130 94021. 200 Tblr. auf Nr. 1417 4401 9147 10198  
11629 11875 12219 12452 13222 13464 16485 17608 22932  
23671 30217 31026 36251 41060 42576 43514 44715 45113  
51858 51957 54007 54319 55304 55310 60514 62368 67423  
68639 73895 75904 78706 81069 81439 82595.

### Das Lager der französischen Gefangenen bei Spandau.

Nabe an 140.000 französische Soldaten befinden sich jetzt  
auf deutschem Boden in Kriegsgefangenschaft. Es ist kaum  
glaublich, wüßte man nicht, wie es sich ausgetragen, daß Ka-  
sicher Napoleon mit einer ganzen Armee sich nun in Deutschland  
befinde — anders freilich als wie sie geträumt haben. Aus  
den Hunderten, welche seither in Spandau, der nahe bei Ber-  
lin gelegenen Festung, sich befanden, sind Tausend geworden.  
Um ihnen Raum und angenehmeren Aufenthalt zu bieten, hat  
man vor der Festung, auf einer großen theilweise von Wald  
umrahmten Ebene ein Festsager errichtet. Die Feste, gleich  
runden Thurmstapfen, sind Reste der aus dem Kriege; Viele  
derjenigen, welche jetzt als Gefangene darin die fähle Nacht  
verschlafen, haben vielleicht unter denselben auf Frankreichs  
Erde als Soldaten des Generals Ramilly ihre mühen Stöße  
ausgestreckt. Lange und breite Gassen sind aus diesen weißen  
und gleich hohen Zelten gebildet, in denen mehr wie 4000 Mann  
Unterkommen haben; jede Seite der Gasse wird Nachts durch  
Laternen erhellt; die erste Reihe Zelte mit kleinen schwarz mel-  
hen Wimpeln ist für die Wachmannschaft; ein Strich ist um



die große Fläche in Viered gezogen, um die Grenze des Lagers anzudeuten. Hier gehen die Wachen auf und ab; hier sind auch bereits Buden aufgestellt, in denen die Marktentender mit Virtualien und Tabak handeln; ein größerer Schuppen gegenüber dem Lager und jenseits der Chauffee, welche an ihm vorüberführt, bildet die Restauration und das Bierzelt.

Es ist selbstverständlich, daß die schönen Herbsttage, welche die Trübseligkeit des Himmels seit Wochen unterbrachen, eine zahlreiche Schaar von Besuchern aus Spanien, Berlin und Potsdam herbeilodeten. Hunderte von Equipagen und Miethswagen fuhren Nachmittags hier auf; eine große Menschenmenge, überwiegend fast dem weiblichen Geschlechte angehörig, bewegte sich rings um das Lager, Wesen und Treiben der Franzosen beobachtend. Eine leicht zu erlangende Erlaubniß gewährte Vielen den Zutritt in die Zeltgassen; an der leichten Barriere sammeln sich die Gefangenen zu großen Trupps und man schenkt ihnen Cigarren oder Bier, plaudert mit ihnen, mustert sie, wie sie ihrerseits halb neugierig, halb nach Freigebigkeit spielend das Publikum ins Auge fassen.

Die Marktentender bilden den steten Anziehungspunkt für viele der Gefangenen; die Wachen müssen zuweilen hier Lust machen, weil der Andrang ein zu deutliches Zureden auf Weibswaaren nicht ohne Grund befürchten läßt. Bierzig bis fünfzig Mann werden durch einen preussischen Soldaten ohne Waff'n hinüber nach dem Bierzelt geleitet, wo sie eine Viertelstunde lang sich verproviantiren und mitten im freien Verkehr mit dem Publikum bleiben können; dann löst sie eine andere Abtheilung ab.

Die Marktentender hat man verpflichtet, ihre Waaren zu dem rechten Preise zu verkaufen und das französische Geld nach bestimmten Kurs zu nehmen. Die Gefangenen haben meist Geld genug, namentlich die in Sedan waren und von der Theilung der Kriegskasse vor der Kapitulation profitirt haben. Ihre Sous nimmt man statt Dreier und gibt sie ihnen für solche wieder beim Auswechseln zurück. Daß bei der Unkenntniß der Meisten mit dem preussischen Gelde der Marktentender seinen Vortheil zu suchen weiß, ist anzunehmen; doch allmählig werden sich die Franzosen mit preussischem Geld zurecht finden: die Besucher geben ihnen darin genug Instruktionsstunde, die sie mit der Mene von Menschen annehmen, welche nicht begreifen können, daß nicht alle Welt nur französisches Geld führt. An Bier haben sie ein großes Gefallen, Käse und Butter und Heringe laufen sie am liebsten; vor allem aber Brot. Obgleich für sie nicht das preussische Kommissbrot gebaden wird, klagen sie doch, ihr gewohntes Weißbrot entbehren zu müssen und sie kaufen es deshalb gern vom Marktentender.

Bund genug sieht das Lager aus; und doch hier Mannschaften aus allen Waffengattungen, auch Infanterie, Spahis, Zuanen und selbst Bombiers. Nur wenige erscheinen noch in guter oder vollständiger Equipirung; der Anblick der meisten ist nicht sonderlich sauber und ordnungsliebend. Auffällig ist die meist tadellose Beschaffenheit ihrer Schuwärter.

In Innern des Lagers selbst vertreiben sie sich die Zeit auf verschieden Weise. Einige promeniren, andere liegen auf dem Stoppelsfeld und plaudern mit einander. Hinten, ganz abseits, haben sich ihrer zwei auf den Bauch gelegt und singen sich ohne Aufhören, unbeweglich und mit lauter Stimme ein monotonen Lied. Hier schmort Einer mit lockartiger Attitüde seine pommos be terre crites; da zerstampft ein anderer seine Rassebohnen in einem Säckchen mittelst Holzhammer. Ein alter Troupier tritt aus dem Zelte und spielt mit seiner Marknetze auf. Er ist Orchesterdirigant und maitre de plaisir; er ladet die Nächststehenden zum Tanz ein und sofort führen Turko und Husar eine Polka auf, vielleicht auch einen Kantat. Weiterhin haben Andere einen großen Kreis gebildet und spielen „Plumpsack.“

Wenn man mit vierzig, fünfzig dieser Gefangenen gehen hat, kann man sich wohl ein Urtheil über ihren Charakter und ihre Ansichten erlauben. Wenige ausgenommen sind sie gar keine Kränkung ihrer militärischen Ehre; sind sie über die politische Situation in Frankreich ebenso wissend wie über die militärische. Es ist ein stupides Selbstgefühl hier vertreten, über welches Jeder erstaunen mußte, und gab die Meinung über die französische Armee an, die das ganze Wesen von Verneinung und der Mangel an Disziplin so groß ist, daß selbst ein Signal zum Abendbapfel die Meinen von den Wachen dem Sammelplatz getrieben werden müssen, so ist auch eine nähere Musterung der gesammten Mannschaften für ein menschliches Auge wenigstens nicht gütig für sie. Ein paar französische, adrette, in ihrem Wesen mehr Bildung und ausdauernde Persönlichkeiten, meist Chargirte, ausgenommen besteht der größere Theil aus kleinen, jungen, eintöthigen, unruhig aussehenden Leuten, denen man auch bei großer militärischer Hebung keine besondere militärische Verlässlichkeit zutrauen möchte; die Ubrigen sind alte Troupiers, welche ein general Trochu für sehr zweifelbaste Elemente der Armee hielt und die offenbar auch keine Soldaten sind. Nach Niederlagen wieder den Geist der Truppe zu beleben. Es sind Brummen, keltisirende, rassistirende Menschen, welche für die Verlage den General verantwortlich machen und damit die Disziplin lockern und das Vertrauen der jungen, von ihnen militärisch beeinflussten Mannschaften völlig erschüttern. Und in der französischen Armee gab es 1866 nicht weniger als — 100,000 „alter“ Soldaten, die Unteroffiziere mit einschließen. Da ist ein alter trummbadiger Husar, 44 Jahre alt, ein tüchtiger, ewig zankender, aber in allem Lagerleben erlebter Mensch; er ist froh, daß er den Strapazen des Krieges entkommen, aber er grollt trotzdem, her gefangen zu sein und hofft auf eine Rache für später an den Preußen.

Graf Bismarck hat wohl Recht, wenn er behauptet, die Franzosen würden doch nimmer ihre Niederlage der Preußen und Deutschen vergeben können; was dieser alte Husar mit den Fäbren marmelte, las man in den Augen anderer weniger verständlich. Ein Sappeur wird von einem d. Landwehrmannen, die hier die Wache halten und die wie die Franzosen unter diesem bunten Frankenthum hervorzuheben mit Bier traktirt — denn die Landwehren sind gewöhnlich aufgeweckte Kerle, die zugleich herzlich gern drei Jahren von der Franzosen nicht Ordnung halten wollen; der Sappeur ist neunundvierzig Jahre alt, der Landwehrmann vierundvierzig Jahre. Sie trinken mitlammern auf gute Kameradschaft und nominiren sich gegenseitig etwas vor, obwohl der Franzose deutsch versteht, der Landwehrmann nur ein paar Brocken französisch kann. Der Landwehrmann aber renommirt lächelnd um sich einen Spaß mit seinem Kameraden zu machen: „Sappeur meints dagegen ganz ernsthaft, daß die Franzosen einst in Spanien als Sieger stehen und die ganze Landwehr hier auch im Lager gefangen halten werden.“

Die machthabende Landwehr war, zum großen Theil aus Polen oder Oberschlesien und die Leute sprachen meist polnisch untereinander. Der eine erzählte nun, er habe schon von vier der gefangenen Franzosen polnisch reden gehört; als er darauf sie in derselben Sprache anredete, hätten sie jedoch nicht antworten wollen. So nahm er denn, und vielleicht nicht mit Unrecht an, daß es von 1863 her flüchtige Polen seien, die als französische Soldaten mitgefangen waren.

Und wohl auffällig war es auch, daß man eine verhältnismäßig große Anzahl unter den Gefangenen fand, die bei den Marktentendern als Dolmetscher fungirten. Mehr oder weniger sprach sie deutsch; an acht bis zehn stießen wir an, die vortrefflich in dieser Sprache sprachen, wie nur ein Soldat einer solchen Nation es vermag, nicht bloß Chäfer, sondern auch auch



singer, deren Wesen und Erscheinung denn ebenfalls sich merklich und vortheilhaft von denen der französischen Kammer abhob. Es ist wenigstens achtzehn Jahre her, daß ich Eliaß von Vorbringen von Dorf zu Dorf durchstreifte und aus Erfahrung weiß, daß damals überall vorherrschend die deutsche Sprache im Gebrauch war; aber jetzt derartig mitten in französischen Heerströmen die Zeugnisse zu finden, daß auch Lotharingen noch Deutsche genug habe, konnte doch Wunder nehmen, und es um so gerechtfertigter erscheinen lassen, diese Verlorenen wieder mit ihrer Familie zu vereinigen.

## Ein Mann des Volkes.

### Historische Erzählung von Friedrich Friedrich.

#### Fortsetzung.

Nur auf dem Complatz hat sich ein feindliches Corps von über 400 Mann festgesetzt und vertheidigt sich, ihren Befehlshaber Weyronne und der Stadtkommandant Stodmeyer in ihrer Mitte, auf das hartnäckigste. Ungefähr hundert Schwarze stürzten gegen sie an, werden aber von einem mörderischen Kanonenbeschuss empfangen und ihre ersten Reihen stürzten todt nieder. Die andern kauften indeß nicht. Mann gegen Mann kämpften sie. Da mäht es den beiden Girsenwalds u. lange, tollkühn werfen sie sich mitten in den feindlichen Reihen, schlagen sich bis zu Weyronne und dem Stadtkommandant durch und machen Beide zu Gefangenen...

„...Und ihre Schwarzen lassen sie nicht im Stich, das ganze feindliche Corps wird geworfen, wer nicht flieht oder sich ergibt, wird niedergehauen. Da ist die ganze Stadt in des Herzogs Gewalt, die Feinde ergeben sich. Nur ungefähr 800 hat der Herzog im Kampfe geküßt, die haben ich (Hans) Franzosen besiegt und über 2000 Mann, darunter 10 Offiziere, zu Gefangenen gemacht.“

Wieder unterbrach ihn ein lauter Jubelruf, ein stürmischer Hoch auf den Herzog und seine Braven.

„Aber auch der Herzog hat schwere Verluste gehabt,“ rief der Müller fort, „seht die Häufte von seinen 800 Mann sind im Kampfe gefallen oder schwer verwundet!“

„Was thut das?“ rief der Schäfer. „Hier findet er seine genug, welche ihn beistehen und ihn beschützen.“

„Wart, wir wollen ihn beschützen!“ riefen alle Umstehenden.

Hans hatte schweigend zugehört, nur das Leuchten seiner Augen verrath, was in ihm vorging. Er hätte laut, laut ansprechen mögen. Hastig erfaßte er des Müllers Hand.

„Halt,“ sprach er, „wißt ihr nicht, ob der Herzog Halberstadt bereits verlassen hat?“

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte der Müller. „Der Mann, von dem ich Alles gehört habe, hat gestern Abend noch, nachdem die Stadt erobert war, Halberstadt verlassen.“

„Aber gewiß war der Herzog nicht lange zögern, käme er nur früher, als Neubell anrückt.“

„Ich möchte ihm entgegen eilen,“ entgegnete Hans, „hätt ich nur ein Pferd, um schneller von der Stelle zu kommen.“

„Du, ist's nichts als das!“ rief der Müller. „Ihr wißt doch, ich noch zwei Gänse im Stalle habe. Nehmt den einen davon, den andern nehme ich, denn ich begleite Euch; ich will auch einer der Ersten sein, der den Herzog und seine Schwarzen begrüßt. Kommt, kommt, wir werfen uns sofort auf die Pferde und dann fort — fort. In

Braunschweig lehren wir vor und forschen, ob nicht nähere Nachrichten währenddem angelangt sind. Kommt — kommt!“

Hans stuzte. Augenblicklich konnte er dem Müller nicht folgen — er mußte erst von Marien Abschied nehmen.

„Eilt nur voraus, haltet die Pferde bereit, in wenigen Minuten bin ich bei Euch“, erwiderte er und eilte zu Mandels Wohnung. Er traf das Mädchen allein im Zimmer. Sie mußte bereits von dem, was der Müller erzählt hatte, sie errieth, daß Hans dem Herzoge entgegenzueilen wollte, und erzitterte bei dem Gedanken, daß er sich neuen Gefahren aussetze, und dennoch konnte sie ihn nicht zurückhalten. Sie selbst würde an seiner Stelle nicht anders gehandelt haben.

Hans war stürmisch erregt. Begeisterte Freude und ein wehmüthiger Schmerz, weil er das geliebte Mädchen so bald wieder verlassen mußte, erfüllten ihn zu gleicher Zeit.

„Marie“, sprach er mit bebender Stimme, indem er ihre beiden Hände erfaßte und ihr in die Augen schaute, „Marie, ich muß Dich schon wieder verlassen. Der Herzog kommt, ich muß ihm entgegenzueilen. Suche Du nur Deinen Vater zu beruhigen, daß er nichts überreilt. Noch kann ja Niemand vorher wissen, wie es kommt. Und Du — Du, Mädchen, bleibst mir treu, und das, was Du mir bist, auch wenn ich — —“

Marie unterbrach ihn. „Denkt nicht an mich!“ rief sie. „Daß mein Herz Euch für immer gehört, wißt Ihr ja. An Euch selbst nur denkt.“

„Ich will es thun,“ erwiderte Hans. „Sieh, Mädchen, ich habe manche Gefahr bereits glücklich überstanden, ich habe mein Leben nie hoch angeschlagen und ich würde keinen Augenblick zögern, es für mein Vaterland oder meinen Fürsten hinzugeben, aber jetzt — jetzt möchte ich es nicht verlieren, denn Dich, Marie, will ich einst besitzen, durch Dich will ich glücklich werden — —“

Mandel stürzte in's Zimmer und unterbrach ihn. „Der Graf fährt schon zum Dorfe hinaus nach Braunschweig,“ rief er. „Auf, auf, ihm nach! Jetzt gilt es oder nie! Das ganze Dorf muß nach Braunschweig ziehen, um den Herzog zu empfangen! Das ganze Volk muß sich erheben, noch ehe Neubell anrückt, dann wollen wir sehen, was er mit seinen paar Tausend Mann ausrichtet! In's Gras sollen sie allesamt beißen!“

Hans trat zu ihm und erfaßte seine Hand! „Ich eile dem Herzoge entgegen, doch bleibt Ihr hier, Mandel, bleibt hier! Seht, wenn Neubell dies Dorf besetzt, wollt Ihr Eure Frau und Marie ohne Schutz zurücklassen? Ueber-eilt nichts! Denkt an die Euxigen!“

„Sie mögen fliehen, wenn der Feind heranrückt,“ rief Mandel aufgeregt. „Zu lange habe ich mich nach dieser Stunde gesehnt, jetzt mag — jetzt will ich nicht ruhig dastehen bleiben! Geht's mit mir schlecht, so wird schon ein Anderer für die Meinigen sorgen.“

Weinend suchte Marie ihren Vater zu beruhigen und zu bewegen, sie nicht zu verlassen.

„Sei ruhig Mädchen!“ rief er. „Weine nicht! Weht es schieß mit mir, so magst Du weinen, so viel Du willst, wozu aber vorher! Weht es mir etwa schon an's Leben, weil ich nach Braunschweig will, wo der Herzog jede Stunde ankommen kann! Ha, er hat in Halberstadt mit



800 Schwarzen beinahe 4000 Franzosen besiegt, er brauchte Neubell mit seinen Westphälern nicht zu fürchten — denn hier — hier wird jeder Arm für ihn fedten. Nach Braunschweig eile ich, mag es kommen wie es will!"

Hans kannte ihn zu gut, um nicht zu wissen, daß alle Versuche, ihn zu beruhigen und zurückzuhalten, vergeblich sein würden. Ihn selbst drängte die Zeit. Rasch, bewegt schloß er Marie und ihren Vater noch einmal in die Arme. „Vott sei mit Euch!" rief er und riß sich dann gewaltsam von ihnen los.

Wenige Minuten darauf sprengte er mit dem Müller zum Dorfe hinaus nach Braunschweig, dem Herzoge entgegen.

Die Stadt Braunschweig war in einer gewaltig aufgeregten Stimmung, die lauteste Begeisterung gab sich offen kund. Die Nachricht von dem Siege des Herzogs in Halberstadt, von seinem Hervorriden, wirkte völlig verunsichernd auf den großen Haufen des Volkes. Und Kunde auf Kunde traf von dem Herzoge ein. Schon hatte Friedrich Wilhelm am Abend des 30. Juli Hessen erreicht und es nach kurzer Nachtruhe auf dem dortigen Amte am frühen Morgen des 31. Juli mit seiner muthigen Schaar verlassen.

Glücklich war er bis dahin gelangt, aber immer drohender und schwieriger wurde seine Lage. Von Bremen her zog ihm Neubell mit 6000 Mann Westphälern und 10 Geschützen in raschen Märschen entgegen, hinter ihm, kaum noch einen Tagemarsch von ihm entfernt, rückte Grazien mit 6000 Holländern heran. Der Herzog stand zwischen zwei feindlichen Mächten, deren jede ihn fast vierfach überlegen war. Doch er kannte keine Furcht. Jetzt befand er sich ja in seinem Lande, wo jedes Herz für ihn schlug, wo es nur eines Aufrufes bedurfte, um Hunderte und Tausende muthiger Männer zu ihm zu gesellen. Er wünschte dies indeß nicht, so lange er mit seiner muthigen Schaar allein im Stande war, sich durchzuschlagen. Es war ja unmöglich sein Land und die Stadt seiner Väter zu behaupten, er wollte deshalb auch die Nacht des Feindes von ihnen abwenden.

In Braunschweig selbst fand der lauteste Jubel keine Störung. Die westphälische Macht war zu gering, um dieser allgemeinen begeisterten Stimmung entgegen zu treten. Einige Hundert französische und westphälische Reiter, welche in der Stadt lagen, zogen mit der prahlenden Verkündigung aus, daß sie den Herzog von Dels aufheben würden; sie lehnten nicht zurück, denn nach dem ersten Zusammentreffen mit dem Vortrab der Schwarzen ergriffen sie eiligst und feige die Flucht.

In den Mittagstunden des 31. Juli war der Herzog in Wolfenbüttel angelangt und mit der lautesten Freude aufgenommen. Viele Braunschweiger eilten hierher, um ihn eher als ihre Mitbürger zu sehen und zu begrüßen. Erst mit anbrechendem Abend konnte Friedrich Wilhelm mit seiner schwarzen Schaar nach Braunschweig eilen. Wegen 10 Uhr Abends langte er dort an.

Mehr als die Hälfte der Einwohner war ihm bis zu dem Thor entgegen gezogen und umringten ihn und die Seinen mit lautem, stürmischen Jubel. Nur ein geringer Theil der Bürger und der in westphälischem Dienste stehenden Männer blieben ruhig und zurückgezogen, weil die spätere Nacht des Königs Hieronymus fürchteten, nie in seinem Leben vor irgend einer Stadt mit solchem Jubel empfangen war, obschon er sich nach solchem Auszuge sehnte.

Still, von wehmüthigen Empfindungen erfaßt, ritt Friedrich Wilhelm an der Spitze der muthigen Schaar, von seinem Volke umgeben, in die Stadt seiner Väter ein. Er versuchte wohl dann und wann freundlich zu lächeln, er ergriff mehr als eine Hand, welche ihm entgegengegriffen wurde, und drückte sie warm, aber sein Herz blutete alledem und mehr als eine Thräne rann über seine Wangen.

Er fühlte, wie glücklich er unter diesem Volke sein könnte, nicht als Sieger, sondern als Flüchtling lehrte er in die Stadt seiner Väter zurück, um sie schon nach wenigen Stunden wieder zu verlassen. Er kannte viele von den Weibern, welche ihn umgaben, er hörte, wie nicht bloß Frauen und Jünglinge, sondern selbst Knaben ihm zuriefen, er möge in der Stadt bleiben, Blut und Leben wolle man für ihn wagen, — er schweig, um die Schmerzen nicht zu vermehren, die sein Herz erfüllten.

Einst hatte seine Züge jeder Braunschweiger gekannt, denn ein echter Fürst war er jedem seines Volkes zugewandt gewesen — jetzt erkannten ihn viele nicht wieder, schon sie seine Züge in ihr Herz eingegraben hatten.

Sein Gesicht war von der Sonne gebräunt, ein starker, dunkler Knebel- und Badenbart bedeckte es zur Hälfte und ließ die weißen, stark baidigen Augenbrauen noch auffallender hervortreten. Selbst seine sonst klaren, lichtblauen Augen waren andere geworden; Kummer, Trübsal und Sorgen hatten seinen Blick zu einem trüben und düstern gemacht. In seiner einfachen schwarzen Kleidung unterstach er sich kaum von seinen Soldaten. Er trug einen einfachen schwarzen Pelzrock, eine unverzierte schwarze Mütze, den kleinen Stern des schwarzen Adlerordens sah man kaum unter dem Vordelie, an dem der Säbel hing.

An seiner Seite ritt Hans, der in der letzten Nacht schon in Hessen zu ihm gestoßen war. Aus dem Munde dieses Mannes hatte er bereits Alles erfahren, wie es seinem Lande stand, selbst daß er keine Hoffnung hatte, daß sich das ganze Volk, daß sich ganz Norddeutschland für ihn und die Sache der Freiheit erheben werde. Tausende konnten ihm nicht helfen, er würde sie nur zu Unglück gestört haben, ohne mit ihnen irgend Etwas zu erringen. Also auch sein Unternehmen sollte enden mit dem Mute, von Dörberberg und von Schill. Mit welcher Hoffnung hatte er es begonnen, mit welcher wahrhaften Begeisterung für die Freiheit des ganzen deutschen Vaterlandes hatte er gekämpft — und jetzt sollte er nur für sein und der Seinigen Leben ringen!

Dieser Gedanke lag drückend schwer auf seiner Brust selbst in dem Augenblicke, wo er in die Stadt einritt, die er geboren war. Er mußte sich gewaltsam beherrschen, um dem Volke, das ihm so freudig und mit so viel Liebe ent-



...denn, daß auch jetzt noch all' seine Hoffnungen auf ihn ruhten, ein freundliches Gesicht zu zeigen, es schmerzte ihn, daß er diese Hoffnungen nicht erfüllen konnte.

Seine Aufenthalt führte er seine Schwarzen deren Zahl ungefahr 1500 betragen mochte, durch die Stadt vor das Petri Thor und ließ sie dort kivenaliren. Er lehnte es ab, sie in der Stadt selbst unterzubringen, weil er sie für alle Fälle beisammen haben wollte. Selbst das Ansehen vieler Bürger, daß sie sich bewaffnen und ihn mit Leben und Leben verttheidigen wollten, wies er zurück.

„Ich kann Euer Anerbieten nicht annehmen,“ sprach er, „ich darf keine Hoffnung in Euch nahren, die ich jetzt nicht zu erfüllen vermag, ich mag nicht die Rache des Unsummen auf Euch ziehen. Bleibt ruhig fest, ich werde auch mit den Meinigen schon durchschlagen. Aber es werden einst andere Zeiten kommen, die wartet ab; es wird einst die rechte Stunde schlagen, dann mögt Ihr noch alle den so freudig bereit sein, Euer Leben für die Freiheit zu wagen und dann werdet Ihr sie auch erringen!“

Schnell schlugen die Schwarzen vor dem Thore ihr Lager auf, die Bürger brachten ihm Alles herbei, was sie konnten, die ganze Stadt war in einer freudigen und doch auch zugleich bestimmten Aufregung. Der geliebte Fürst war in der Stadt, jeder freute sich, ihn wieder zu sehen, aber es war auch kein Geheimniß mehr, daß zwei starke feindliche Corps herbeizogen, und man sah einem blutigen Tage entgegen.

Von seinen Freunden und Verwandten umringt, sehnzte sich der Herzog, das Schloß seiner Väter, in dem er geboren war, das er seit Jahren nicht betreten hatte, wieder zu sehen. Eine Anzahl seiner Krieger begleitete ihn mit Fahnen in den Händen.

Fortsetzung folgt.

### Verlobungs - Anzeige.

12378. Als Verlobte empfehlen sich:

**Helene Storm,**  
**Paul Sermann.**

Liebsizig.

Nach dorf.

12486. Als Verlobte empfehlen sich:

**Auguste Hensel,**  
**Carl Hoffmann.**

Löwenberg in Schl.

Goldsberg in Schl.

### Entbindungs - Anzeige.

12479. Gestern Nachmittags 4 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau, Mathilde geb. Neuback, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

**S. Pfmann, Lehrer.**

Hirschberg, den 30. September 1870.

Wie im Verlag von A. Haack zu Berlin erscheinende illustrierte Mutter- und Modezeitung „Victoria“ wird in monatlich 4 Nummern ausgegeben und kostet vierteljährlich 20 Sgr. oder äußerst billigen Preis bei der in sich schon Ausstattung dieses Journalen. Dasselbe hat sich bei unserer Damenwelt so sehr

eingebürgert, daß wir statt jeder weiteren Empfehlung nur bemerken wollen, daß die „Victoria“ auch in den uns vorliegenden zwei neuen Nummern dieses Jahrganges dieselbe praktische Brauchbarkeit wie Reichhaltigkeit, feinen Geschmack und solide Ausführung in den Zeichnungen und Mustern an den Tag legt, wie in den verfloffenen Jahrgängen. Der unterhaltende Theil des Blattes ist mannigfaltig und erhebt sich über die Geröblichkeiten, welche anderen Journalen dieses Faches in diesem Theile anheftet.

(Neueste Nachrichten, München.)

### Arztliche

## Allen Altersklassen heilsam und stärkend.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin. Berlin, 4. Sept. 1870. Ihr Malzextrakt hat meiner Frau bei ihrem vorgeschrittenen Alter neue Kräfte zugeführt und wirkt höchst wohlthätig auf sie. Da auch ich alt und schwach bin, so (solgt größere Bestellung). **E. Witter, Tischlermeister, Andraestr. 39.** — Ihre **Malzgesund-**

**keitschokolade** ist wegen ihrer Heilwirkung in der That so rühmendstärkend wie Ihr **Malzextrakt**; von beiden bitte ich mir zu senden. **Dr. A. Wild, prakt. Arzt in Neu-Sajo.** — Brustschwachen Kindern sind Ihre **Malzchokolade** und **Brustmalzbombons** außerordentlich wohlthuend. **Dr. J. Drill, prakt. Arzt in Esola (Banat).**

Verkaufsstelle bei:

**Brendel & Co.** in Hirschberg.

**August Böckel** in Warmbrunn.

**F. B. Grünfeld** in Landeshut.

**Gb. Neumann** in Greiffenberg.

**Adalbert Weiß** in Schönau.

**Gustav Scheinert** in Jauer.

**A. W. Guder** in Jauer.

**Gust. Wiesner** in Friedeberg a. O.

12367.

Verordnung

### Todes - Anzeige.

12405.

Am 28. d. M., Nachmittags 5 1/2 Uhr, verschied nach zwar längeren Leiden, jedoch noch ganz unerwartet, unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der Gutbesitzer und Kirchenvorsteher **Johann Gottlieb Hampel** alhier, in dem Alter von 59 Jahren 11 Monaten.

Dieses zeigen entfernten Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

**Die Hiesigen und Hinterbliebenen.**

Hirschbach, den 29. September 1870.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. Oktober,

Mittags 1 Uhr, statt.

12449.

### Todes - Anzeige.

Am 20. September starb zu Altona in Folge eines Sturzes aus dem brennenden Hause, in welchem er einquartiert war und daraus er sich zur Nachtzeit retten wollte, mein innigstgeliebter Freund und Colleague, der Lehrer Herr **Herrmann Weigel** aus Langenbielau, seit dem Beginn des Krieges eingezogen zum 2. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11. Eng



mit ihm verknüpft durch das feste Band treuer Freundschaft,  
betrage ich seinen Tod auf das Tiefste. Seine aufrichtige und  
biedere Gesinnung sichert ihm ein bleibendes Andenten.

Des Hauses Stolz und Freude,  
Der Jugend Augenstern,  
Ein Herz voll treuer Liebe  
Für Freunde, nah' und fern —  
So bist Du hingeschieden  
In gold'ner Blüthezeit;  
Fahr' wohl, Du hast nun Frieden,  
Dich lobnet Seligkeit!

Rieslingswalde, den 28. September 1870.

Hugo Römisch, Cantor.

12446.

## Worte der Freundschaft,

gewidmet unserm Freunde, dem Junggesellen

## Joseph Rose aus Falkenhain.

Er wurde einberufen zur 11. Compagnie 37. Füß.-Regiments.  
Bei Wörth traf ihn am 6. August 1870 eine feindliche Kugel  
und endete sein blühendes Leben im Alter von 36 Jahren  
zum großen Schmerz seiner Eltern und Schwestern.

Des Königs Ruf bist, Freund, Du nachgekommen!  
Du kämpfst mit den Brüdern ehrenvoll. —  
„Ich werde schwerlich wohl zurück mehr kommen!“ —  
So äuserst Du beim Scheiden ahnungsvoll,  
Und selber ist Dein Abnen eingetroffen,  
Umsonst war all' der Deinen stilles Hoffen. —

Des Feindes Kugel Deine Brust durchwühlte,  
Die Wang' erbläute, die stets frisch erglüh't;  
Was hat Dein armes Herze wohl gefühlt?  
Fern von den Deinen sterben, die Du treu geliebt.  
Fern von der Heimath mußtst Du erblassen,  
Die armen Eltern konnten es kaum fassen.

Groß ist ihr Schmerz, den ein'gen Sohn zu missen,  
Ihr Herz, es ist auf's Schmerzlichste betrübt,  
Und aus der Schwestern Aug' die Thränen fließen,  
Du warst so gut, so herzlich Deine Lieben.  
Dein werden freundlich wir uns oft erinnern,  
Dich wiederseh'n! — vermag den Schmerz zu lindern. —

Von zwei Jugendfreundinnen.

## Wehmüthige Erinnerung

am Todestage unsrer guten Gattin, Mutter und Tante  
der Frau

## Christiane Friedricke Jäfel,

geb. Mattern.

Gestorben in Nieder-Merzdorf am 30. September 1869.

Schon ist ein Jahr dahin geschwunden,  
Seit Gattin Du uns entzissen bist,  
Nach so viel tausend Leidensstunden,  
Hat Dich erlöst Herr Jesu Christ,  
Auf den Du hofftest jeder Zeit;  
Nun lohnt er Dir mit ew'ger Freud.

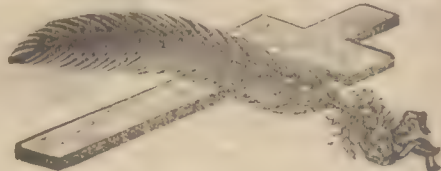
Dein frühes Schelden ward betrauert  
Von vielen Freunden Deiner Seit';  
Nur kurze Zeit hat es gedauert,  
So folgten Drei zur Ewigkeit  
Dir von den lieben Deinen nach  
Und ruh'n im kühlen Schlafgemach.

Du hoffst Dein Kind kam Dir entgegen  
Und führte Dich den Deinen zu,  
Die Dir voran auf Gottes Wegen  
Auch eilten hin zur ew'gen Ruh,  
Wo wir, verklärt im höhern Licht,  
Soll'n schauen Gottes Angesicht.

Der Todesengel kam und streckte  
Schon frühe seine Hand nach Dir.  
Das Winterleidentuch bedeckte  
Die Stätte, wo Du ruhest hier.  
Doch Freundeshände gehn nicht ab,  
Sie pflanzen Blumen auf Dein Grab.

Dein Leib ruh' sanft in kühler Erde,  
Der Geist freu' sich in Jesu Schooß.  
Du bist befreit von viel B-schwerde,  
Und aller Qual und Sorgen los.  
Gott, der dies Alles ließ gescheh'n,  
Geb' uns ein freudig Wiederseh'n.

Die trauernden Hinterbliebenen.



## Erinnerung

am Jahrestage des Todes unseres unvergesslichen Sohnes  
und Bruders, Junggesellen

## Carl Julius Herrmann.

Gestorben am 3. October 1869, im Alter von 33 Jahren  
Monaten 8 Tagen.

Schon ein Jahr schläfst Du in Deiner Kammer,  
Geliebter Sohn, Du treues Bruderherz!  
Du hörst nicht un're Klagen, unsern Jammer.  
Fühlst nicht der Deinen blütern, herben Schmerz.

Ein banges Weh' fällt uns're Herzen,  
Gedenken wir der Angst und Noth,  
Da Du, ach, unter tausend Schmerzen  
Und heißem Kampf erlagst dem Tod.

Dein Schelden hat uns tief betrübt,  
Weil wir Dich treu und heiß geliebt;  
Wir stehen heut an Deinem Grabe,  
Das theurer Sohn und Bruder Dich umschließt.

Du warst ja Deiner Eltern theure Habe,  
Du wirst von ihnen schmerzlich noch vermist;  
Ach, noch bluten Deiner Eltern Herzen,  
Geschwister jollen Wehmüthsthränen Dir.

Rein Strom der Zeit wird lindern uns're Schmerzen.  
Denn Du, geliebter Jullus, bist nicht mehr;  
Im Geiste bleiben wir jedoch verbunden,  
Mit Dir voll Lieb' und Herzlichkeit.

Dies träufelt Balsam in die herben Wunden  
Und lindert unser Trennungsleid;  
Bis wir Dich einst in lichten Höh'n,  
Dann selbst verkläret, wiederseh'n!

Langhelwigsdorf, am 3. October 1870.

Die tieftrauernde Mutter und Geschwister.



### Wehmüthige Erinnerung

am Jahrestage des Todes unserer heissgeliebten Mutter,  
**Frau Johanne Juliane Friedrich,**

geb. Hielscher,  
hinterlassene Ehegattin des verewenen Bauergutsbesizers  
**Carl Friedrich in Tschischdorf.**  
Sie starb den 2. Oktober 1860 im Alter von 70 Jahren und  
11 Monaten.

Wir blieden heut mit wehmuthsvollem Herzen,  
Geliebte Mutter! auf ein Jahr zurück,  
Das wir durchlebt in oft erneuten Schmerzen,  
Well uns gefiehl Dein liebevoller Blicd.

Wie schnell muß oft das treu'ste Herz erkalten,  
Das stets voll Liebe für die Seinen ichlug.  
Ach! wie fehlt uns Dein unermüdlích Walten,  
Selt'dem man, Theure, Dich zu Grabe trug.

Du bist seit Jahresfrist von uns geschieden,  
In müder Leib ward in das Grab verient.  
Dort schlüfst Du nun in ungestörtem Frieden,  
Wo Dich nie mehr ein irdisch Weh umfängt.

Doch nur Dein Leib ruht in dem Schooß der Erde,  
Dein Geist lebt fort in jenen sel'gen Höh'n,  
Wo Dir, nach überstandener Besvärde —  
Für immer nun die Siegespalmen weh'n.

Vor Jahren schied von Dir Dein theurer Gatte,  
Nun bist Du droben mit ihm neu vereint.  
Du warst, als er Dich hier verlassen hatte,  
Gar schwer betrübt, hast manche Thrän' geweint.

Uns fehlen nun die lieben Eltern beide,  
Nach Gottes Rath ist solches uns gesch'e'n;  
Der beste Trost ist noch bei unserm Leide,  
Die Hoffnung auf ein künft'ges Wiedersehn.

So ruhe wohl! Schlaf sanft in sel'gem Frieden,  
Geliebte Mutter, bis der Tag erscheint,  
Der uns — zum Lohn für unser Leid hienieden —  
Mit Euch für alle Ewigkeit vereint.  
Tschischdorf, den 2. Oktober 1870. (12398)

### Die trauernden Hinterbliebenen.

**Carl Friedrich,**  
Bauergutsbesizer, als Sohn.  
**Joh. Christiane Friedrich,** geb. Friedrich,  
als Schwiegertochter.  
**Joh. Christiane Friedrich,** als Tochter.  
**Ernst Hielscher,** als Sohn.

### Trauerklänge

am Grabe des uns unveräclichen Schwiegervaters unserer  
ältesten Tochter,

**Johann Carl Rösler,**  
gewesener Bauergutsbesizer in Boberröhrsborf.  
Gest. den 22. August c. alt 62 Jahr.

Was schlägt der Tod doch oft für tiefe Wunden  
Bei seiner Gerte in manch liebend Herz!  
Das haben all' die Deinen schwer empfunden  
Bei Deinem Scheiden — Ach! mit welchem Schmerz  
Die Sterbende tief in unsre Ohren:  
„Ihr habt den Gatten, Vater, Freund verloren!“

Selt langer Zeit lag'st Du so schwer darnieder,  
Manch' Schmerzenslaut entrang sich Deiner Brust.  
Zwar schien Dir oft die Hoffnungssonne wieder  
Und weidte in Dir neue Lebensluft;  
Doch ach! wie bald hatt'st Du Dein Aug' geschlossen!  
Dein Kampf war aus — und unsre Thränen flossen.

Ein harter Schlag traf in den Leidenstagen  
Dein liebend Vaterherz doch allzuschwer.  
Dein zwelter Sohn — kaum konnt'st Du es ertragen —  
Ward einberufen zu dem Kriegesheer,  
Um für das theure Vaterland zu kämpfen,  
Und des verwo'gen Feindes Wuth zu dämpfen.

Die Trauerkunde traf in Frankreich's Gauen  
Gewiß des guten Sohnes Herz gar hart.  
Er konnt' Dich nicht im Sterbekleide schauen —  
Wie sehr fehlt uns doch seine Gegenwart —  
Auch konnt' er nicht an Deinem Grabe stehen;  
Du konntest ihn, er Dich nicht wiedersehen.

Doch auch ein Freudenstrahl sollt' Dich erquiden,  
Der Deine letzten Stunden noch versüßt:  
Dein Aug' sollt' auf ein Entlein noch blieden,  
Ob' es sich fest zum ew'gen Schlummer schließt.  
Dies ist gesch'e'n, die liebe Hulda lebet,  
Indeß Dein Geist in höhern Zonen schwebet.

Du bist nicht mehr! Du hast nun Ruh' gefunden,  
Nächst sanft gebettet in der Erde Schooß;  
Doch schlug Dein frühes Scheiden tiefe Wunden  
In unser Herz. — Ja, unser Schmerz ist groß!  
Stets werden wir in Wehmuth Dein gedenken;  
Oft unsern Schritt zu Deinem Grabe lenken.

So ruhe wohl! Einst wird die Stunde schlagen,  
Die droben ewig uns mit Dir vereint;  
Wo wir dann nicht mehr über Trennung klagen,  
Und wo das Auge nicht mehr Thränen weint.  
Der Glaube sagt: Es giebt ein Wiedersehen!  
Dies sei der Trost bei unser Trennungswehen.

Boberüllersdorf, den 1. Oktober 1880.

**Ehrenfried Hücker,**  
Bauergutsbesizer, nebst Frau. 12398.

12400.

### Nachruf

an die so früh dahingeschiedene  
**Amalie Wilhelmine Mathilde Wittig**  
geb. Sommer,

Ehefrau des Schuhmachermeyters **Carl Wittig.**  
Geboren den 12. Februar 1839,  
gestorben den 30. September 1869  
zu Tiefhartmannsdorf.

Ein Donner Schlag aus ungetrübten Höhen,  
Schlug mir die Kunde Deines Tod's an's Ohr,  
Nicht war es mir vergönnt in letzter Stunde  
Ein ew'ges Lebenswohl zu sagen Dir.  
Kurz ist die Zeit, als an dem Traualtare  
Die grüne Myrthe ihre Stirn umwand,  
Da tömmt der Tod in ihrem Blüthenjahre  
Und raubt das treue Weib mit kalter Hand,  
Verblüthen sank sie nieder auf die Bahre,  
Zerrissen ist der Ehe süßes Band,  
Und früh, daß sie ein Engel Gottes werde,  
Verlauchte mit dem Himmel sie die Erde.



Sie ruht nun sanft hier unter'm Erdenmoose,  
Nicht lange war als Mutter sie beglückt;  
Ein Kindlein windet sich aus ihrem Schooße,  
Das sie mit Inbrunst an den Busen drückt!  
Die ihm das Leben gab, das mutterlose  
Verwaiste Kind, es hat sie kaum erblickt,  
Und ahnet nicht in seinem Wiegenschlummer  
Der Trennung Schmerz, des Scheidens bittern Kummer.

Doch, der als Gatte treu mit ihr verbunden  
Und ihrer Gegenliebe sich bewußt,  
Dort steht er trostlos, ruft die sel'gen Stunden  
Zurück in seine tiefdurchbohrte Brust,  
Und fühlt, wie noch sehr wenig Männer ihn empfunden,  
Der Gattin unerfüllten Verlust:  
Mit Wehmuth starrt er hin, denn seine Habe,  
Sein höchster Schatz ruht nun im kühlen Grabe.

Sah't Ihr die Theure dort im Sterbelleibe?  
Verblühen war der Wange sanftes Roth;  
O Vater, Mutter! Eure süße Freude,  
Sie sank dahin. — Des Schicksals streng' Gebot. —  
— Weint! Weinet laut, Ihr guten braven Leute! —  
Sie ist nicht mehr! Uns raubte sie der Tod —  
Ach, in des Lebens schönstem Himmelsglanze  
Entblättert, ging dahin die zarte Pflanze.

So holet denn die traurigen Cypressen,  
Betränztet dort das theure Grab!  
Wir hatten Dich, Du hattest uns besessen,  
Du hast an uns, wie wir an Dich geglaubt;  
Nie werden wir, Verklärte, Dich vergessen,  
Ob auch der Tod Dich grausam uns geraubt!  
Du warst uns treu, Dein Herz war gut und bieder;  
Im Chor der Engel seh'n wir einst Dich wieder!

Gewidmet von ihrem trauernden Schwager in Hannover:  
Witticher Ernst Wittig.

12423.

**M a t t e r n**

bei der Wiedkehr des Todestages unserer unvergeßlichen  
Tante, der Frau

**Christiane Jäkel geb. Mattern,**

liebgewesenen Ehegattin des Expedient Herrn Wilh. Jäkel  
zu Nieder-Merydorf.

Zu früh bist Du aus Deiner Lieben Kreis geschieden,  
O fromme Dulderin!  
So reich an Liebe, Freundschaft, Seelenfrieden,  
Zu schön'r'm Leben hin.

Entgangen bist Du all'm Erdenglück und Jammer,  
Als Deine Jäkel sank;  
Dir folgen uns're Thränen in die dunkle Kammer  
Und unser Dank!

Ein Engel warst Du allen Deinen Lieben, Treuen  
Im ird'schen Pilgerland,  
Und Frühlingsrosen suchtest Freunden Du zu streuen  
Mit freundlich zarter Hand.

Aus Grabes Mober und geweihter Gräfte Staube  
Erblüht des Himmels Kron'  
Und frohes Wiederseh'n! so lehrt des Frommen Glaube,  
Vor Gottes ew'gem Thron!

D., den 30. September 1870.

Ein trauernder Nefte nebst Familie.



## Gefühle des tiefsten Schmerzes

über den frühen Tod unsers geliebten Pflege Sohnes und  
Bruders, des Herrn

**Robert Hermann Döring.**

Geboren den 16. Februar 1846.

Er wurde als freiwilliger Jäger des 5. Jäger-Bataillons  
in der glorreichen Schlacht bei Wörth am 6. August durch  
einen Schuß in den Oberdarm schwer verwundet und  
verlor nach überstandener Amputation des rechten Beines  
nach vierwöchentlichen großen Schmerzen im Lazareth zu  
Landeshut in Baiern den 17. September 1870 in Hege-  
wart seines Pflegevaters, der seine irdische Hülle zur  
Heimath brachte, wo dieselbe am 22. September an  
unserem Gottesacker beerdigt wurde.

Du zogst hinaus, um mutbig mitzustritten  
Mit all' den Tapfern über'm deutschen Rhein.  
Wie unsre Väter einst in gleichen schweren Zeiten,  
Wollt'st freudig Du dem Vaterland Dich weihn.

Der Sturm brach los, die eisern'n Würfel fielen,  
Bei Weißenburg, im heißen Schlachtenbrause,  
Wo schon so viel der tapfern Helden fielen,  
Kamst unversehrt Du aus dem Kampf heraus.

Des Feindes Blei schlug Dir die Todeswunde,  
Im weitem Kampf, am Siegestag bei Wörth,  
Und, ach, so manche schwere Schmerzensstunde  
Hat nur den Tod, nicht Heilung Dir gewährt.

O, welcher Schmerz, als Deine ird'sche Hülle  
Zur Heimath ward zur ew'gen Ruh' gebracht!  
Und all' der Deinen Wehmuth'sähren-Fülle  
Wacht Dich nicht mehr aus dunkler Grabesnacht.

Der Theure, er, der uns sein Herz geschenkt,  
Der uns bereitet manchen frohen Tag,  
Er ward früh in die Gruft hinabgeschickt,  
Ob auch die Liebe klagt und weinen mag.

Und unser Herz, es schlägt noch fort in Wangen,  
Noch kämpft ein Bruder dort in Feindesland,  
O, könnten wir doch diesen einst umfassen!  
Gott, schütze ihn mit Deiner Vaterhand!

Ruh' sanft, Entschlaf'ner, der Du überwunden,  
Du warst so brav als Bruder und als Sohn,  
Den ew'gen Frieden hast Du nun gefunden,  
Empfängst den Siegespreis an Gottes Thron!

Neundorf (Liebenth.), den 29. September 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



## Nachruf

2365.  
dem in der glorreichen Schlacht bei Sedan am 1. September  
in dem blühenden Alter von 22 Jahren 4 Monaten und 30  
Tagen gefallenem jüngsten Sohne und Bruder

## Gottlieb Gustav König,

Gesetzter

bei der 2. Compagnie des 5. Jäger-Bataillons in Görlich,  
gewonnen von seinen treuen und tiefbetrübten Eltern, dem  
Hauptmann Gottlieb Benjamin König und seiner  
Ehegattin Frau Maria Rosina geb. Köring,  
nicht seinen Geschwistern und Schwägern in Nodelsdorf,  
am 27. September 1870.

Das Königs Aaf hat in den Kampf getrieben  
Den blühend n Jüngling aus der Seinen Kreis;  
Er folgte treudig, denn die Männer lieben  
Schwabenleben, trotz Gefahr und Schweiß.  
Das muß'ge Herz scheut nicht den Heldentod,  
Der in der Schlacht dem kühnen Streiter droht!

Doch blieb dabei ein Mutterherz zurück,  
Voll von der Trennung bangem stillen Weh' —  
Zank sie des Feindes, trübten sich die Blicke —  
„O, daß ich meinen Gustav wiederseh'!“  
So rehet ahnungsvoll ihr bleicher Mund,  
Und stete Sorge macht das Herz ihr wund.

Wohl zog er fort in glücklich schönen Tagen,  
Denn Liebe schmückte Land und Flur  
Und Niemand ahnte Kriegerstoth und Plagen,  
Der Sonne Glanz lag über der Natur.  
Da steht ein Wetter schwarz im Westen auf  
Und Weh' bringt's in seinem blut'gen Lauf.

Es ist der Krieg mit seinen tausend Plagen,  
Der seine graute, wilde Gefäße schwingt;  
Nur alt's das Leben in die Schanze schlagen,  
Der Mut zum Kampf in alle Gauen dringt.  
Die Söhne reist er von der Eltern Herzen,  
Von Weib und Kind trennt sich der Mann mit Schmerzen.

Als Jäger steht der Jüngling in die Ferne  
Nach Frankreichs Erde kampfeelastig hin,  
Doch ich' noch ein Mal er die Seinen-gerne,  
Dann düst're Abnung trübt den heitern Sinn.  
„O, kann nicht sein! — der Liebe Scheideworte  
Schickt er der Heimath zu vom fremden Orte.“

Bei Weissenburg und Wörth mit Todesgrauen  
Sah Gustav fallen seiner Brüder Schaar, —  
Doch todesmuthig, weh' mit Gottvertrauen,  
Geht er entgegen jeglicher Gefahr.  
Er blieb geschützt von Gottes starken Händen;  
Doch ach! vor Sedan soll der Leure enden. —

Im heißen Kampf wird tödtlich er geschossen  
Durch's theure Haupt von sicher Schützenhand;  
„Laut ruf er, ch' der Tod sein Aug' geschlossen:  
„Krüht all' die Meinen in dem Heimatland!“  
Dann schwingt sich frei des Helden Geist empor  
Zu seinem Gott, der ihn für sich erlor.

Und als des Kampfes Wuth nun endlich schmelzet,  
Steht trauernd da der Kameraden Riß',  
Und betten in ein Grab hinabgelagert  
Der Jäger Aaf — und unsern Sohn dabel!  
Und Trauerklang tönt durch die stille Luft;  
Die Jäger weihen so der Freunde dunkle Gruft.

Wohl ist es schön, so hochgeehrt zu fallen,  
Ind'm der Siegestrang das Haupt umschlingt;  
Doch tiefes Weh' bringt hier Dein Tod uns Allen,  
Das arme Herz mit seinem Brame ringt.  
O lind're, Herr, der Eltern tiefen Schmerz,  
Und den Geschwistern sende Trost in's Herz.

12391.

## Cypressen

auf das Grab meines innigstgeliebten Bruders

## Heinrich Naupach

aus Stein-Kunzendorf,

Königs Grenadier bei der 10. Compagnie. Am 4. August im  
Gefecht bei Weissenburg gefallen im Alter von 26 Jahren.

In Weissenburg trug man hinaus einen Schrein,  
Der umbüllte eines Kriegers Gebein,  
Ihn traf das feindliche Eisen und Blei,  
Eine Kugel brach ihm das Herz entwei.

Als in Oestreich begann der Kampf und tobte die Schlacht,  
Da haben die Engel Dein Leben bewacht,  
Wie tausendfältig Dich auch bedrohte der Tod,  
Doch Gott hob Dich aus jeglicher Noth.

Wir haben dabei bewundert den Muth,  
Dein rasches Vordringen, Deine Kampfesgluth,  
Wach leuchtendes Vorbild 66 und 70! Welcher Schmerz,  
Dein Mund ist verstummet und still steht Dein Herz.

Ach, möchten wir droben Dich wiederseh'n  
Im Siegesglanze mit Palmen so schön.  
Kein Mensch weiß das, denn er weiß keine Zeit,  
Vielleicht ist Marsch-Ordnung nicht mehr weit.

Gewidmet

von seiner tieftrauernden Mutter und Schwester.

Friederike Naupach,

Johanne Naupach.

Hirschberg und Straupitz.

## Kirchliche Nachrichten.

Amtswache des Herrn Superint. Werkenthin  
vom 2. bis 8. Oktober 1870.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis! Hauptpredigt,  
Wochen-Communion und Betsversammlung

Herr Superint. Werkenthin.

Gebets-Gottesdienst Mittwoch Nachmittag 5 Uhr  
Hr. Super. Werkenthin.

Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Henckel.  
(Collecte für die Theologie-Studirenden in Breslau.)

Gedoren

Hirschberg. D. 21. August. Frau Feldwebel Tizmann  
im Schleischen Füßiller-Regiment Nr. 38 e. S., Friedrich Carl  
Arthur. — D. 30. Frau Wagenschmied Stredenbach e. L.,  
Pauline Auguste Marie. — D. 3. Sept. Frau Kataster-Cont-  
rollleur v. Stehmann e. L., Sophie Marcaratha Emilie Olga.  
— D. 4. Frau Lagerb. Legner e. S., Johann Wilhelm. —  
D. 8. Frau Korb-machermstr. Katoski e. S., Wih. Hugo.  
D. 13. Frau Lagerb. Barn e. L., Emilie Minna Anna. —  
D. 17. Frau Kämmerlearb. Döring e. L., Anna Johanna. —  
D. 19. Frau Lagerb. Krause e. S., Herm. Bruno.  
Grunau. D. 15. August. Frau Schlossermstr. Rothe e.  
S., Emil Rob. — D. 3. Sept. Frau Gastwirth Hoffmann e.  
S., Carl Ernst Max.



Hartau. D. 14. Sept. Frau Fabrikarb. Kernte e. L., Anna Selma Adelsheid.

### Gestorben.

Hirschberg. D. 23. Septbr. Paul Richard, S. des Locomotivheizers Joh. Tomasitz, 1 M. — D. 24. Paul, S. des Nadlermstr. Hrn. Korb, 4 J. 6 M. 14 T. — D. 26. August Pöse, Fleischermeister, 49 J. 7 M. 28 T. — Robert, S. des Schneidermstr. Friedr. Wiltz, 14 J. 7 M. 26 T. — D. 28. Heinn. Daniel Siepert, ehemal. Bleichermstr., 50 J. 7 M. 16 Tage.

Kunnersdorf. D. 24. Sept. Heinn. Wiltz, S. des Gartenbes. Ernst Schindler, 7 M. 4 T. — Carl Herm., S. des Zimmermanns Carl Siebenshub, 1 M. 20 T. — D. 28. Carl Ernst Fischer, Häusler, 43 J. 28 T. — D. 29. Frau Ernest. Sogmann geb. Draube, Ehefrau des Bahnwärters Carl Sogmann, 21 J. 2 M. 21 T.

Straupitz. D. 29. Sept. Tagearb. Christian Schol., 72 J. 4 Mon.

Gischberg. D. 21. Sept. Jungfr. Christ. Carol., T. des Fabrikauts. Johann Gottl. Kallmich, 21 J. 3 M. 6 T. — Schildau. D. 12. Sept. Wittfr. Anna Ros. Gräbel geb. Finger, 75 J. 6 M. 7 T.

### Unglücksfall.

Kunnersdorf. D. 21. Sept. entranf der Garten- u. Ackerbesitzer Aug. Schubert, 62 J. 5 M. 1 T.

### Literarisches.

## Verlustlisten 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10,

sind a 6 Pf. zu haben in der Expedition des „Boten.“

12417. Im Verlage von F. Berggold in Berlin erschienen:

### Geschichte des Zweiten Kaiserreiches von Larile Delord.

Deutsche rechtmäßige Ausgabe.

nach der 5. französischen Original-Auflage überfetzt.

1. Band (1848 - 1856). 31 Bogen. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Der zweite Band dieser Ausgabe ist unter der Presse.

Zu beziehen durch Oswald Wandel in Hirschberg.

## Musik.

Alle neuerschienenen patriotischen Compositionen sind stets vorrätig und werden auch leibweise in Abonnement gegeben. Das Lieb.-Institut zählt gegenwärtig 25,000 Nummern.

Görlitz.

Ernst Fries, Musikalienhandlung.

12452

Jacobstr. 3, nahe der Hauptpost.

Im Monat September e. sind bei dem hiesigen Zweigverein der Victoria-National-Invaliden-Stiftung an Beiträgen eingegangen: Von Frau Gutsbesitzer v. Dammis 2 rth., Hr. Oberst v. Stahr 4 rth., den Herren Gutsbesitzer Schubert 3 rth., Hrn. Winger 1 rth., Hrn. Trumpf 5 rth., Hrn. Weigang 1 rth., Hrn. Leop. Weisklein 3 rth., Maler Gläner 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

Unterzeichneten bittet ergebnis um geneigte fernernstete Zusendung von Beiträgen zu Händen der Vorstandsmitglieder Herrn Werkenhlin, Lippold, Joel oder des Schatzmeisters des Vereins, Herrn Renbant Wiegand hieselbst.

Boat, Bürgermeister a. D.,  
Vereins-Vorsitzender.

Bei P. Schulz in der Weinstube gesammelt 3 rth., davon 3 Veteranen-Loose gekauft.

11615.

## Geld = Lotterie

des König = Wilhelm = Vereins zur Unterstützung von Wittwen und Waisen gefallener Krieger, sowie von Familien d. ins Feld gerückten Soldaten, deren Ziehungstag baldmöglichst stattfinden soll und seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Gewinne von 15,000 bis herunter zu 4 Thalern. Papiere und Loose, letztere zu 2 und 1 Thaler bei

Lampert,

Königlicher Lotterie-Einnehmer in Hirschberg.

Der segensreiche Zweck fordert ohne Anpreisung von selbst zur regsten Theilnahme auf.

## Frauen = Verein.

Der Vorstand des Frauen = Vereins tritt dieses Jahr auch wieder, obgleich etwas schüchtern und zögerlich, weil die in der ernsten Zeit recht bedeutende Anforderungen an die Mithatigkeit der geehrten Bewohner Hirschberg's stellt, mit der Bitte und ergebenen Bitte an die Gönner und Wohlthäter unseres Vereins heran, uns abermals mit Beiträgen an Geld und Sachen zu unterstützen und uns die Gaben recht zeitig zukommen zu lassen, damit wir außer den 50 Mädchen, welche die Arbeitsschule besuchen, noch andern Kindern eine weibliche Freude bereiten können.

Die Angehörigen bedürftiger Kinder, welche im Jahre 1876 nicht durch unsern Verein beschenkt wurden, fordern wir hiermit auf, sich bis Ende des Octobers bei den Bezirksvorsitzenden zu melden.

Hirschberg, den 1. Oktober 1870.

## Der Vorstand des Frauen = Vereins.

ge. Antonie Fischner.

Bezirksvorsitzenden:

Bober- und Mühlgrabenbezirk: Frau Conrector Wenzel.

Burgbezirk: Fräulein Lorenz.

Schildauerbezirk: Fräulein v. Hilgenheimb.

Kirchbezirk: Frau Pastor Henckel.

Schützenbezirk: Fräulein Fliegel.

Sandbezirk: Fräulein Hälschner.

Langgassenbezirk: Fräulein Mittag

## Schulsache.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen für die höhere Töchterschule werde ich den 9. und 10. October e. während der Mittagsstunden in meiner Wohnung, Schmiedberger Str. Nr. 32, bereit sein. (12426) Wäldner, Rectr.

## „Gesellschaft zur Erholung.“

General-Versammlung nicht den 1., sondern Dienstag den 4. October 1870, Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in Breiter Hotel. (12460) Der Vorstand.

12480. Turnfahrt des Männer Turnvereins nach der Bismarckhöhe: Sonntag den 2. October. Abgang um 10 Uhr, welche zuerst den Hainfall besuchen, früh 8 Uhr, welche direct nach der Bismarckhöhe gehen, Mittags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 12 Uhr. Versammlung in Bergmann's Hotel.

12316. Das Quartal der Schuhmacher: Innung Warmbrunn wird den dritten October abgehalten.

Der Vorstand



12347. Das Quartal der Tischler-Zunftung für Warmbrunn und Umgegend soll den 3. Oktober 1870 zur „Stadt London“ in Warmbrunn, Nachmittags 2 Uhr, abgehalten werden, wobei die Mitglieder hiermit bekannt gemacht wird; um pünktliches Erscheinen erucht.  
**Der Vorstand.**

### Ämtliche und Privat-Anzeigen

#### Bekanntmachung.

12385. Auf den meisten der städtischen Grundstücke hatten, theils für die Kämmerlei, theils für das Hospital, Grundzinsen, welche theils im Monat Juli, theils zu Martini jedes Jahres zahlbar sind.

Wir sind bereit, diese Grundzinsen durch Zahlung des fünf-prozentigen Betrages derselben als Capital zur Ablösung bringen zu lassen, und stellen denjenigen Grundbesitzern, welche wünschen, eine derartige Ablösung eintreten zu lassen, anheim, sich innerhalb im Kämmerlei-Kassen-Protokoll zu melden.

Bruchberg, den 24. September 1870.  
**Der Magistrat.**

#### Bekanntmachung.

12465. Zufolge Verfügung von heute ist in unserem Firmenregister bei No. 216 die Firma: „**Oswald Heinrich**, vorm. **G. A. Strigamuth**“ hier gelöscht worden.

Bruchberg, den 24. September 1870.  
**Königliches Kreis-Gericht.**  
1. Abtheilung.

#### Bekanntmachung.

12466. In unser Firmen-Register ist zur laufende Nr. 269 die Firma zu **Hirschberg** und als deren Inhaber der Kaufm. **Johannes Bohn** daselbst am 24. September 1870 eingetragen worden.

Bruchberg, den 24. September 1870.  
**Königliches Kreis-Gericht.** 1. Abtheilung.

#### Bekanntmachung.

12473. Während der sechs Wintermonate, 1. Oktober bis 1. April, beginnt der Wochenmarktsverkehr früh 9 Uhr.

Bruchberg, den 27. September 1870.  
**Der Magistrat.**

#### Der Magistrat.

12475. Zur pupillarisch sicheren Hypothek-Ausleihe pr. 1. Oktober c. liegen 400 Thlr. bei der Stadt-Haupt-Kasse zu Schmiedeberg bereit.

Schmiedeberg, den 28. September 1870.

#### Der Magistrat.

#### Nothwendiger Verkauf.

11568. Das dem **Gustav Fiedler** gehörige Haus und Hofgarten Nr. 22 zu Giesmannedorf soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 26. Oktober 1870, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter Herrn Gerichts-**assessor Köhler** verkauft werden.

zu dem Grundstück gehören 3<sup>100</sup>/<sub>100</sub> Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 2<sup>100</sup>/<sub>100</sub> Thlern., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 6 Thlern. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abänderungen u. andere das Grundstück betreffende Nachweisungen liegen in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenschein bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Ver-

meidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am 28. Oktober 1870, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Parteien-Zimmer Nr. 1 a, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verhandelt werden.  
Bollenhain, den 22. August 1870.

#### Königliche Kreisgerichts-Deputation.

Der Subhastations-Richter.  
gez. Köhler.

12372.

#### Nothwendiger Verkauf.

Die dem **Ehrenfried Siebeneicher** gehörige Häuslerstelle Hyp.-Nr. 49 zu Ullersdorf gisl. soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 10. Dezember 1870, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 0,80 der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 1,44 rth., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 8 rth. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neuesten Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abänderungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenschein bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am 13. Dezember 1870, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle verhandelt werden.

Friedeberg a. O., den 20. September 1870.

**Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.**

12372.

#### Nothwendiger Verkauf.

Das dem Rittergutsbesitzer **Heinrich Balthasar Hübner** zu Alt-Schönnau gehörige Schlehboigt, Anteil II., zu Alt-Schönnau, Kr. Schönau, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. Dezember 1870, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter in unserem Gerichtsgebäude im Termins-Zimmer, 1. Stiege, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 274<sup>100</sup>/<sub>100</sub> Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 540<sup>100</sup>/<sub>100</sub> Thalern, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 76 Thalern veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abänderungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IV. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenschein bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am 16. Dezember 1870, Vormittags 12 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude im Termins-Zimmer, 1. Stiege, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verhandelt werden.  
Jauer, den 20. September 1870.

#### Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter. gez. Bede.



12381

**Freiwillige Subhastation.**

Die den Häusler Johann Karl Gottlieb Groer'schen Erben gehörige Häuserstelle Nr. 25 zu Mittel-Leipe, abgetheilt auf 155 rthl., zufolge der nebst Verkaufsbedingungen in unserm Bureau II. einzulebenden Tage, soll

am 4. November c., Vormittags 10 Uhr, an unserer Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden.

Der Termin wird um 12 Uhr Mittags geschlossen.

Fauer, den 17. September 1870.

**Königl. Kreisgericht. II. Abtheilung.**

12379.

**Bekanntmachung.**

Im Forstrevier Grazegrund sind noch ca. 500 Alastern rundes Knüppelholz zum Taxpreise von 2 rthl. 24 Sgr. pro Alaster incl. Anweisung zu verkaufen.

Darauf interessirte Käufer wollen sich bei dem Förster Richter im Forsthaus Grazegrund melden, welcher mit dem Verkauf beauftragt ist.

Bunzlau, den 26. September 1870.

**Der Magistrat.**

12366.

**Auction.**

Montag den 3. October c., früh von 9 Uhr ab, findet im Gasthose „zum schwarzen Roß“ hieselbst der meistbietende Verkauf eines Flügel-Instruments, zweier Schränke von hartem Holz, 6 Stück Bettstellen, 3 Matratzen, zweier Auszieh-Tische und verschiedener Nachlassachen, bestehend in weiblichen Kleidungsstücken, einigen Betten, allerhand Vorrath zum Gebrauch, gegen Baarzahlung statt, wozu wir ein kaufslustiges Publikum einladen.

Warmbrunn, den 26. September 1870.

**Das Ortsgericht. Kölling.**

**Holz-Verkauf.**

Am Freitag den 14. October cr., Nachmittags von 3 Uhr an, sollen im Gasthof zum „goldenen Stern“ hieselbst aus dem königlichen Forstrevier Arnberg: 290 Alastern Fichten Stodholz und 78 Stod desgl. Kiefern gegen Baarzahlung im Termin öffentlich meistbietend verkauft werden.

Schmidberg den 30. Sept. 1870.

12444

**Königliche Forst-Revier-Verwaltung.**

**Holzauctions-Bekanntmachung**

Nur dem Großherzogal Oldenburg'schen Forstrevier zu Mochau sollen im Hegebezirk, Abtheilung VIII., öffentlich licitando am Montag den 3. October d. J., von früh 9 Uhr ab, nachstehende Brennholzer verkauft werden:

210 Stod hart & Schlagreißig und  
189 „ weiches „

Mochau, im September 1870.

**Das Großherzogal. Oldenburg'sche Oberinspektorat  
Bienen.**

**Zu verpachten.**

12171. Ein Haus, herrschaftlich eingerichtet, mit Gartennutzung, ist sofort zu verpachten. Scholz, Schützenstr. 5.

12468.

**Herglichen Dank**

allen Denen, welche bei dem uns so schwer betroffenen unerwarteten Tode unseres Vaters, des Stellbesitzeren August Schubert, sowohl durch emsige Hilfeleistung bei der Beilegung des Begräbnisses, wie auch durch die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte uns ihre innige Theilnahme an den Tag gelegt. Insbesondere noch unseren tiefgeübten Dank Denen, welche das Tragen des Entschlafenen übernommen. Möge Gott Jedem vor ähnlichem Schicksalsschlage bewahren.

Günnersdorf, den 29. September 1870.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Anzeigen vermittelten Inhalts.**

Mein Bruder, bisher Kutscher bei Hrn. Permann in Firschberg, ist seit dem 11. d. M. spurlos verschwunden. Wer Auskunft über sein Verbleiben geben kann, den bitte ich, es bei unterzeichnetem in Firschbach Nr. 66 gefälligst zu thun.

**Carl Kühn.**

Firschbach, den 27. September 1870.

12403

**Ergebene Anzeige.**

Meinen geehrten Kunden, so wie einem hochgeehrten wohlthätigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vom heutigen Tage an Fuchsaue Nr. 8 wohne, und bitte ich das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zuwenden zu lassen.

Firschberg.

**Ernst Eberts, Landwirth.**

Meine Restauration auf der Berndtenstraße erlaube mir nochmals angelegentlichst zu empfehlen sowie auf meine schön marinirten Gerichte aufmerksam zu machen.

**Werm. Gädler.**

12375. Ein gebildeter, junger Geschäftsmann sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Lebensgefährtin, wenn möglich mit einem Geschäft.

Darauf interessirte Damen oder Wittwen wollen vertrauensvoll ihre werthen Adressen mit Angabe etwaiger Verhältnisse unter A. Z. 15. poste restante Marktsa. a. C. bis zum 15. November c. niederlegen.

**Nicht zu übersehen.**

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich hiororts als Töpfer etablirt habe und empfehle mich zu allen in meinem Fach schlagernden Arbeiten bei äußerst billigen Preisen und reeller Bedienung. C. Willer, Töpfermeister in Mochau bei Kappenberg. Kreis Posen. 12438.

12472. Der mir jetzt sehr wohlbekannte Herr, welcher unter der Chiffre A. B. Y. Z. poste restante die letzten beiden Jahre schriftl. muß entschieden wahnsinnig geworden sein, da um mich ein vernünftiger Mensch dgl. schreiben kann.

**E. B.**

12306.

**Tüchtige Schneidergesellen finden dauernde und lohnende Arbeit bei**

**B. S. Töppler.**



## Geschäfts-Öffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in dem Hause, Warmbrunn, Voigtsdorferstr. 174, ein  
**Colonial-Waaren-, Tabak- & Cigarren-Geschäft,**  
 und empfehle mein Unternehmen einer gütigen Beachtung mit der Zusicherung der größten Reellität  
 und promptesten Bedienung.

Warmbrunn, den 1. October 1870.

Paul Galle.

## Geschäfts-Öffnung.

Am heutigen Tage eröffne ich hierselbst in meinem Hause ein

### Weißwaren- und Wäsche-Geschäft

und empfehle mein Unternehmen einer gütigen Beachtung mit der Versicherung der größten  
 Reellität. -- Alle Arten Wäsche, Weißnäherei und Ausstattungen werden nach Maas und vor-  
 liegenden Proben sorgfältig ausgeführt, sowohl durch Hand-, wie Maschinen-Naht.

Schönan, den 25. September 1870.

C. Greulich.

Annahme von Bestellungen auf die bestrenommirten Näh-Maschinen von Pollack, Schmidt  
 & Comp. in Hamburg, verbessertes Byeler-Wilson-System. D. D.

Zum Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Pfand-  
 und Rentenbriefen, Prämien-Anleihen, Eisenbahnen-,  
 Bank- und Industrie-Actien, sowie zur Realisirung derartig  
 geloofter Effecten, halte ich mich, wie bisher, unter Versicherung  
 der billigsten Berechnung bestens empfohlen.

### David Cassel, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Waldenburg. Für Zahnleidende. Waldenburg.

Geehrten Aufforderungen zufolge, werde ich  
 Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 7., 8. und 9. d. Mts.,  
 in Waldenburg, Hotel „zum Löwen“, mit meinem Atelier für  
 künstliche Zähne etc. etc.

wieder anwesend sein; empfehle mich gleichzeitig zur Behandlung für Mund-, Zahn- und Zahn-  
 fleischkrankte, wie auch zum Plombiren hohler Zähne.

### Neubaur,

prakt. Zahnkünstler, wohnhaft in Warmbrunn.

Die städtische Baugewerkschule zu Hörter a. d. Weser

beginnt ihren Winter-Cursus am 7. November c., während der Vorbereitungs-Unterricht für neu eintretende Schüler bereits am  
 21. October c. seinen Anfang nimmt.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Anstalt sind unter Vorlegung der Schulleugnisse an den Unterzeichneten franco  
 einzuenden. Das Schulgeld beträgt incl. sämtlicher Materialien, Geräte, ärztlicher Pflege u. s. m. 35 Thlr.

11974.

Müllinger, Director der Baugewerkschule.



11696. **Versendung per Feldpost von**  
**Pfeiffen, Tabak und Cigarren**  
 besorgt prompt **F. M. Zimansky.**

### Für Eltern.

Zur Ausbildung von Knaben, deren künftiger Lebensberuf eine mehr als gewöhnliche Fertigkeit in den Elementarfächern beansprucht, oder auch von solchen, denen bei geringen Anlagen in Schulen mit übergroßer Schülerzahl nicht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, erklärt sich bereit und nimmt zu diesem Zwecke solche unter günstigen Bedingungen bei sicherer Gewährleistung strenger Überwachung der Eittlichkeit in Pension anf  
 12330

der ev. Kantor **Förster** in Lichtenhal,  
 Kreis Löwenberg, 1 Stunde von der Bahnstation Greiffenberg.

12313. Einem hochgeehrten Publikum Warmbrunn's hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage die Wirtsthat des Glaserstr. Herrn **A. Schütz** übernommen habe. Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, die werthen Kunden nur reell zu bedienen, und bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

**Oscar Brattke,** Glasermeister,  
 wohnhaft im „Schlößchen“.

Warmbrunn, den 29. September 1870.

### Königlich Preussische Lotterie.

Ziehung 4. Classe d. 8. Octbr. Einlösung der Loose bis spätestens **Dienstag** den 4. October bei Verlust jeden Anrechts.

Ich lasse Loose nicht abholen. 12378.

**Lampert,** Königl. Lott-Einnehmer.

\*\*\*\*\*01\*\*\*\*\*

12390. Allen meinen lieben Freunden und Bekannten in und um Hermsdorf bei meiner Versetzung nach Landeshut das herzlichste, tiefinnigste „Lebewohl!“  
 Hermsdorf unterm Kynast, den 30. September 1870.

**Fruß Schatte,**  
 Königl. Kreisgerichts-Secretair.

\*\*\*\*\*00\*\*\*\*\*

12346.

### Zur Kenntniß.

Die nothwendige Subhastation des mir zugehörigen Grundstücks Nr. 37, Warmbrunn, abgezweigt aus Nr. 7, habe ich nur zum Zweck der Regulirung der Hypotheken-Verhältnisse desselben erfolgen lassen, da es noch mit Eintragungen des Mutter-Grundstücks behaftet ist. Zur Beseitigung etwaiger Mißverständnisse dies zur Kenntniß.

Warmbrunn, den 28. September 1870.

**Carl Weirich,** Tischlermstr.

12349. Ich warne hiermit Jedermann, dem **Franz Wader** etwas zu borgen, da ich nichts für ihn bezahle.

**Benjamin Krebs** in Schreilberbau.

[12571.]

**Nach d. Kriegsschauplatz versende ich:**  
**Leibbinden, wollne Jacken**  
**und Unterhosen,**  
 zu billigsten Preisen.  
**F. V. Grünfeld**  
 in Landeshut.

10751.

### Jeden Bandwurm

entfernt binnen 2 bis 4 Stunden vollständig schmerzlos; ebenso sicher bestritten auch **Wundstiche** u. **Wundstiche**, u. zwar brieflich, folgt, **Preis** zu **Gruppensteden** (Preis)

12401. In der Thiergasse zu Dorselsdorf treibt sich nach ein abscheulich-niederträchtig, weibliches Wesen auf der Erde herum, in der schändlichen Absicht, in den gemüthlichen Zwietracht und Zank zu bereiten. Es ist aber genug, hüte Dich, daß Du, erbärmliches Geschöpf, nicht in die der Gerechtigkeit fällst, denn dort hilft kein Cicisbeo. Dir das, ich bringe Dich zur Ruhe.

Luft und Wasser ist vergiftet,  
 Alles Glend angestiftet,  
 Wo ihr Fuß zu ruhen pflegt;  
 Redlich edle Menschen müssen  
 Schmerzlich ihre Ehr' vergessen,  
 Kommen sie in ihren Wurf.

12422.

### Beachtenswerth.

Eine rechtskräftige Forderung von 160 Thln. auf **Herrn von Schmeeling**, bekannt als Gemahl von **Sat. Samuel Händler's Wittwe**, ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch

**Böhm, Hirschberg, Hellerstraße**

### Chreuerklärung.

Aus Uebereilung habe ich die Ehefrau des **Vorwerks** **Hauke** hierelbst mit Worten beleidigt. Vor einem **Schiedsamt** habe ich derselben eine reuerolle Abbitte geleistet und erkläre genannte Frau für unbedenklichen und rechtmäßigen **Herischdorf**, den 26. September 1870.

Verehel. **Mehrlein** geb. **Kambach**.

### Verkaufs = Anzeigen.

12484. Die sub Nr. 33 am Markt zu **Rauer** gelegene **Bäckerei** ist veränderungshalber zu verkaufen.

Ich weise zum Verkauf nach eine doppelgängerige **Wassermühle** mit anhaltender Kraft; eignet sich auch sehr gut zu jeder Fabrikanlage, da besonders ein derartiges Geschäft schon betrieben wird Abgaben wenig. **Grundstück** 23 **Sächsel** **Verkauf** **Ober-Langenau** bei **Rahn**.

**Duolig, Tischler.**

Auch verkaufe ich billig einen guten **Taselfensternwagen** ein- und zweispännig zum fahren, sowie eine **starke Rinde**.



# Verkaufs-Anzeige.

Nicht meinen Gasthof, sondern die mir gehörige Besitzung, Garten Nr. 20 allhier, be-  
wüthtliche ich unter soliden Bedingungen zu ver-  
kaufen.

**A. König, Gasthofbesitzer.**

Schreiberbau im September 1870. 12370

**Einige Villa's**, Besitzungen auf dem Lande, Häu-  
so wie ein in der Vorstadt schön gelegenes Haus zu verlauschen  
auf eins in der Stadt; mit Restauration ein Haus in der  
Stadt zu verlausen oder zu vertauschen, weist nach  
12436)

**Prsibilla sen.**, Herrschdorf.

Conce- onirt.	<b>Eine zahnschmerzfreie Menschheit!</b>	Preis- getrönt.
Das beste Zahnmittel der Welt!	<b>Kein Zahnschmerz</b>	Das beste Zahnmittel der Welt!
	existirt, welcher nicht augenblicklich durch mein weltberühmtes Universal-Zahnmittel sicher ver- trieben wird, wovon sich Zahnschmerzleidende auf Verlangen unentgeltlich überzeugen können.	
	<b>3 Ziele in Berlin, Jüdenstr. 24</b>	
	Zu haben in Flaschen a 5 Sgr. bei folgenden Herren: L. Schütz in Hirschberg, A. Weber in Bunzlau, A. Winkel in Krantenstein, C. Scoda's Wwe. in Friedberg, Rob. Drosbatins in Glas, Feurich Lechner in Goldberg, Ludw. Kofke in Leuer, J. G. Hiller in Lauban, J. F. Ma- schalsky in Liebau, E. Adolph in Legniz, Alb. Leupold in Neutirch, Adelbert Weiss in Schönau, A. Nachmuth in Schöberg, C. B. Opts in Schweidnitz, C. G. Opts in Striegau, Marie Neumann in Bollenhain, Feodor Nothar in Ed- menberg, A. J. R. Fischer in Landesbui, Herm. Bömer in Lüben, E. Nachmann in Marltissa. 12447	
Wichtig: nach- sieht.	<b>Eine zahnschmerzfreie Menschheit!</b>	Allgemein em- pfehlen

## Den Schönauer Jahrmarkt

werde Montag zum ersten Mal und auch nur auf ein Tag mit  
meinem Habit-Lager bekannt sehr dauerhaft gearbeiteter  
**Tuchschuhe** für Herren, Damen und Kinder  
haben und erlaube ich mir sowohl auf die Vorzüglichkeit der  
Winterschuhe als auf die billigen Preise aufmerksam zu  
machen. Sehr elegante und nur **Wiener Damen-Double-  
Crotteletten** mit vollständigem Lederbelag doppelt aus-  
geleitet, so wie **Regenschirme** in Seide, Janelia,  
Rieser und Alpacca werde ebenfalls mitführen und recht preis-  
würdig abgeben. 12443

**I. Choyke**, Hirschberg in Schl.

Stand: In den Schnittwaaren-Budenreihen nahe des Kauf-  
manns Herrn Mattern, (Pariser's Bude).

12448. Beim Dominium Boberrohrsdoef stehen Ferkel zum  
Verkauf; dieselben sind geschlachtet und von guter Race.  
Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Rent- und Wirth-  
schafts-Amt. Mangel.

**Timpe's Kraftgries,**  
**Gicht- und Rheumatismus-Wasser**  
empfehlte  
12441.  
**G. Nördlinger, Schützenstraßen-Ecke.**

**Louis Schultz,**  
**Wein- & Delicatessen-Handlung,**  
empfehlte:

**frischen großkörnigen Astrach. Caviar,**  
**neue Elbinger Neunaugen,**  
**Stralsunder Bratheringe,**  
**Hummern, eingelegt, dazu Salad-Cream,**  
**ff. Gothaer Cervelat- und**  
**ger. Fleischwurst,**  
**Westphälischen Blascnschinken,**  
**geräucherte Rindszunge,**  
**Hamburger Rauchfleisch,**  
**neue Sardines à l'huile,**  
**feinsten saftigen Emmenthaler**  
**Schweizer-Käse, sowie**  
**neue Citronen,**  
**neue Astrachaner Zuckerschoten,**  
**getrocknete Morcheln,**  
**Kranzfeigen.** 12439.

12365

## 19 Ferkel

hat abzugeben der Gutbesitzer **Elstefter** in Bertelsdorf. 2

**Cacao-Thee, à Pfund 3 Sgr.,** empfehlte  
12440.  
**G. Nördlinger.**

!Wiederverkäufem lohnenden Rabatt!

## Champagner-Limonade

(Weißwein und Rothwein) 12464.

in eleganter Packung und von ausgezeichnetster Qualität, zehn  
Schoppen für 1 Thaler excl. Glas, empfehlte die  
Mineralwasser-Fabrik vom Apotheker **Emil Sticking** in  
Hirschberg in Schlesien.

## Pommerscher Laden, Tuchlaube 7.

Ganz frisch angekommen: Spedbüdlinge, Spedlundern, ger.  
und mar. Aal, Elbinger Neunaugen, Stralsunder Bratheringe,  
Sardines à l'huile, Russische Sardinen, Kräuter-Anchovis,  
auch sind täglich frisch ger. und mar. Feringe zu haben bei  
12474. **F. Viebig.**

12483.

## Winterwolle

empfehlte billigt

**Georg Pinoff, Schulgasse Nr. 12.**



**Pa. pens. Petroleum,**  
feinstes Ligroine, sowie  
**Petroleum- und Ligroine-Lampen**  
jeder Art,

empfehlte billigt **Alwin Aschenborn,**  
12462. Hirschberg, Warmbrunnerstraße.

12326 Auf dem Dom. Schreibendorf bei Landeshut ist ein  
1 Jahr 9 Monate alter Zuchtschier, reine Holländer Race,  
zu verkaufen.

## Rathenow'er Augengläser,

jedem Auge auf passend, werden in jeder beliebigen Fassung  
eingelassen bei **F. Hapel,** innere Schildauerstr. Nr. 7

12076. Aufträge auf Obstbäume in allen Formen  
und in den edelsten und besten Sorten, Beerenobst:  
Erdbeeren, Obst- und Gehölz-Wildlinge, Angel-  
Maglen etc. werden in der Gräflich v. Rostk'schen  
Baumschule in Zobten, Kreis Löwenberg, angenommen  
und zu den billigsten Preisen prompt effectuirt.

Ganz besonders mache auf unser schönes Sortiment

## Rosen,

das durch die neuesten Erscheinungen jährlich bereichert  
wird, aufmerksam.

Auch sind einige Hundert Zwiebeln von Gladiolus  
und Amarillos (formosissima) billig abzugeben.

## Für Schneider u. Schneiderinnen.

Maschinengarn in allen Farben, p. Dbd. 7 1/2 fgr.,

Eisengarn " " " p. Dbd. 2 1/4 fgr.,

20 berl. Ellen Stoßschur 1 3/4 fgr., Gurtband,

das Stück von 3 fgr. an,

Schapp-Seide, das Loth von 8 fgr. an,

Näh-Seide, das Loth von 9 fgr. an,

sowie Futtergaze, Taillenfutter, Kittai, zu den be-  
kannt billigsten Preisen, empfiehlt 12432.

**Georg Pinoff, Schulgasse 12.**

## Gerösteter u. ungerösteter Glanz

ist zu verkaufen auf Lehngut „Sehege“. 12485.

Semmelwirth v. Jauer.

G. Grüttnert.

12036.

## Erdmandel = Caffee,

pro Pfd. 2 fgr., empfiehlt

**Albert Platschke,** Bahnhofstr.

**Pfeffermünztraut, Kümmel, Blau-  
beeren,** gut getrocknet, kauft **A. V. Menzel.**

12469. Ein starkes Arbeitspferd, brauner Wallach, ist bil-  
lig zu verkaufen bei **Fellgiebel** in Waldenburrp.

12404. Eine große Quantität Ahorn- und Lindenpfosten liegen  
zum Verkauf bei **H. Fischer** in Petersdorf bei Warmbrunn.

## Nohe und gebr. Coffee

empfehlte

(11924)

G. Nordmann

## J. Oschinsky's

## Gesundheits- und Universalpfeifen

haben sich bei gerichtlichen Verden, Pahnungen,  
Wunden, Geschwüren, Salzfuss, Entzündungen,  
Gefahren, Strophern, wassen und trockenen  
Flecken als heilbar in vielen tausend Fällen bewährt,  
worüber Zeugnisse und Atteste von Geheilen und Aerzten  
vorliegen. Brotschneidern und sind in haben in  
dieser bei **Paul Spehr, Druggist: M. Steinhilber,**  
**Freiburg: A. Süßenbach, Goldberg: D. Art. Dr. Steinhilber,**  
**Freiburg: C. Neumann, Hainau: H. Guder, Jauer:**  
**H. Gensler, Lärzshat: C. Rudolph, Bäck: J. Heilmann,**  
**Kandau: C. Nordhausen, Kiebau: J. C. Schindler,**  
**Stegau: C. Dumlach, Löwenberg: Th. Rostk,**  
**Stempel, Bären: H. Jemer, Markkissa: C. Rademacher,**  
**Neurode: H. Dunsch, Schönan: A. Weiss, Schönan:**  
**berg: A. Wallroth, Schweidnitz: C. Oph. Striebeck,**  
**J. C. Oph. Bollenhain: Plätzke. 11352**

## J. Oschinsky,

Kunststofffabrikant Breslau, Carlsplatz No. 6

12374. Ein noch fast neues, tafelförmiges Klavier-  
Instrument, welches einen sehr guten Ton hat, ist mit  
Verlauf übertragen worden, und wollen sich Käufer an-  
wenden. **A. Pannasch,** Rechtsanwältin.

Hirschberg, den 29. September 1870.

12450. Eine sehr gute, fast neue, freistehende, große, leicht-  
fortschaffende Muhl- und Schrotmühle, welche ca. 19  
Thaler gekostet hat, ist wegen Mangel an Raum für 30 Thaler  
in dem früher Neumann'schen Gut: Gelsdorf bei Friedeberg  
zu verkaufen. Passt für je Hnuehaltung.

Allein acht bei **Carl Klein** in Hirschberg, **Jonas Freier**  
in Bollenhain, **A. Hilbig** in Warmbrunn, **Th. Vogel**  
in Hohenfriedberg, **Grande & Wäcker** in  
Hermesdorf u. R., **G. Herdt** in Friedeberg a. S.

## Zahnschmerz!

**Keystone**  
entfernt jeden  
Zahnschmerz  
in den meisten  
Fällen  
angunstlich:  
es hat sich fast  
immer bewährt  
und  
wird garantiert!

Chemisches Laboratorium von  
**Adolph Conrad** in Castell am Rhein. 11147

## Beachtenswerth!

Unterzeichneter empfiehlt seinen geehrten Kunden Ant und  
dauerhaft gearbeitete **Sechschuchwaaren** mit aetherischen  
Soblen, bestehend in Stiefeln, Herren-, Damen- und Kinder-  
schuhen und Pantoffeln in allen Farben und Nummern.

Wer mir glatte Schuhe befohle und bessere ich jederzeit am  
Donnerstags habe ich in meiner Wade vor dem Hause  
Herrn Kaufmann Schüttrich feli. 12411.

**F. Ruders,** Hälterhäuser Nr. 14.



Durch persönliche, vortheilhafte Einkäufe auf der Leipziger  
Messe ist mein

12318

# Luch- u. Buchstin-Lager

mit allen Neuheiten für die Herbst- und Wintersaison  
auf's Beste und Reichhaltigste assortirt und empfehle solches zur  
geneigten Berücksichtigung. Preise billigt. Aeltere Bestände ver-  
kaufe zu herabgesetzten Preisen.

**H. H. Töpler.**

Hirschberg, Promenade 15.

12432. Mein Lager habe ich mit den neuesten Winter- Kleiderstoffen versehen  
und empfehle besonders die beliebten Vesting's, Ripse, Thybets in den schönsten Far-  
ben, wie auch in schwarz, zu diversen Preisen.

Long-Châles, Shawls, Tücher, Paletots, Jaquetts, Jäckchen, Kinder-  
Regenmäntel von 1 rthl. 25 sgr. an.

J. D. Cohn, neben dem Hotel zum „deutschen Hause“.

12435.

Mein großes Lager

**fertiger Herren- & Damen-Garderobe,**

sowie mein gut sortirtes

**Mode- und Schnittwaren-Lager**

für die Herbst- und Winter-Saison,

**schöne moderne Stoffe**

habe ich dem Publikum bestens empfohlen.

**L. Wallisch in Belkenhain.**

Bestellungen nach Maß

werden in eigener Werkstatt in kürzester Zeit zu billigen Preisen sehr sauber u. elegant ausgeführt.

12436. Einem geehrten Publikum zeigen hiermit ergebenst an, daß wir vom heutigen Tage ab in  
unserer Cigarrenfabrik einen **Detail-Verkauf** eröffnet haben und empfehlen wir dieses Unter-  
nehmen einer geneigten Beachtung.

Hirschberg in Schl., Ring Nr. 5, 1. Etage.

**J. & C. Pariser.**

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehlen wir

eine gut gearbeitete weißbrennende 3 Pfennig Cigare Pinal de Rio,

eine wirklich schöne kräftige 4 Pfennig Cigare La Negro.

5 und 6 Pfennig-Cigarren in guter Qualität stets am Lager.

D. D.



## **F. V. Grünfeld's Bazar in Landeshut.**

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ungeachtet des Krieges mein Bazar in allen Abtheilungen mit **Neuheiten dieser Saison** reichhaltig versehen ist. Die jetzigen Zeitverhältnisse gestatteten mir besonders günstige Einkäufe, deren Vortheile ich meinen geehrten Kunden in unverkennbarer Weise zukommen lasse.

Das **Kleiderstofflager** bietet von den einfachsten praktischen Hauskleidern bis zu den hochfeinsten wollenen und seidenen Braut- u. Gesellschafts-Roben eine Auswahl, wie man sie nur in den größten Handlungen einer Residenz zu finden glaubt.

**Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Tischwäsche, Weißwaaren**, sowie sämtliche Ausstattungs-Gegenstände in reichhaltiger Auswahl.

**Long-Shawls** (gewirkte), **Double- und Wool-Shawls** in ganz neuen Dessins.

**Damen- und Mädchen- Paletots, Jaquettes und Jacken** in überraschend großer Auswahl, kleidsamen Formen und zu sehr billigen Preisen.

Während der jetzigen Krisis und des dadurch hervorgerufenen stillen Geschäftsganges habe ich meine sämtlichen Arbeitskräfte nicht feiern lassen, und hat sich dadurch das Lager von

### **fertigen Herren- und Knaben-Garderoben**

so angehäuft, daß für Jedermann in Bezug auf Auswahl und billige Preise, sowohl in Ueberziehern, als auch ganzen Anzügen, Rechnung getragen ist.

**Bestellungen nach Maß** werden in kürzester Zeit prompt erledigt.

Das **Stoff-Lager**, als: **Tuche, Buckskins, Duffel, Double und Phantasie-Ueberzieher-Stoffe**, sei jedem Freunde einer guten und realen Waare auf's Angelegentlichste empfohlen, da ich nur anerkannt gutes Fabrikat führe und sämtliche Sachen decatirt sind.

[12429]

**Auswahlsendungen auf Wunsch bereitwilligst. — Proben franco.**

So lange der Krieg dauert, gebe ich von je einem Thaler meiner Baarverkäufe 1 Silbergroschen Rabatt zur Verbesserung der Lage der zurückgebliebenen bedürftigen Frauen und Kinder eingezogener Militärs hiesigen Kreises, in der Kasse, über die das hiesige Polizei-Amt die Controlle führt.

**F. V. Grünfeld, Bazar, Landeshut.**

## **Von Leipzig zurückgekehrt**

habe ich mein **Modewaaren- und Damen Garderobe-Magazin** mit den aller schönsten und neuesten Sachen für die Herbst- und Winter-Saison versehen. empfehle ich dieselben zu außerordentlich billigen Preisen.

12420.

**Scheimann Schneller in Warmbrunn.**

12436.

**L. Wallfisch in Volkenhain**

empfiehlt

**neue Bettfedern zu billigen Preisen.**



# Die schönsten Winter-Ueberzieher

sowie Herbst- und Winter-Anzüge sind in meiner Kleiderhalle von den einfachsten bis zu den elegantesten Stoffen stets in größter Auswahl vorräthig und verkaufe ich diese zu außergewöhnlich billigen Preisen.

12419.

**Scheimann Schneller in Warmbrunn.**

12445. Sämmtliche für die Herbst und Winter Saison erschienenen Neuheiten, in Kleiderstoffen, Damen-Mänteln, Jaquetts und Jacken, Shawls und Tücher, Gardinen und Möbelstoffen, Bett- und Tischdecken etc. sind in reichster, geschmackvoller Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben einer gütigen Beachtung.

Schönau.

Franz Kapso.

1246. Nachdem mein Vorrath von Kachel-Ofen wieder completirt ist, empfehle

**weiße und bunte Ofen**

zu den billigsten Preisen

die vormals Schmidt'sche Ofenfabrik.  
**C. Vangerow.**

## Wissenschaftliches Gutachten

über

# Fürst's Gastrophan.

Es giebt nichts Schätzeres, als die Gesundheit und wir können jenen Männern, die sich die Erfindung guter Gesundheitsmittel zur Aufgabe gemacht haben, umso mehr dankbar sein, da sich in dieser Beziehung noch ein großer Mangel fühlbar macht. Ich habe das durch Herrn Fürst bereitete und **Gastrophan** genannte Gesundheitsmittel einer sorgfältigen, wissenschaftlichen, chemisch-analytischen, technico-physiologischen Analyse unterzogen.

Aus dieser Untersuchung ging hervor, daß das „Gastrophan“ aus verschiedenen Alpen-Gewächsen solche vorzüglichste Pflanzenstoffe enthalte, die nach den Combinationen der arzten Merite aller Zeiten — insbesondere bei Unterleibs- und Magenbeschwerden, wie: Schwäche der Verdauung, Appetitlosigkeit, Erbreehen, Stessen im Unterleibe, Krämpfe, Malaria u. s. w. sich als best bewiesen haben. Das Gastrophan ist also ein so vorzügliches Gesundheitsmittel, welches auf das Beste und Allgemeinste empfohlen zu werden verdient, was ich hiermit auf Grundlage meiner wissenschaftlichen Untersuchung begutachtend, im Interesse der Wahrheit mit meiner Namensunterschrift und meinem Siegel bestätige.

Berlin, am 8. August 1859.

Dr. Hef.

Das von der Prager medicinischen Fakultät geprüfte und von derselben anempfohlene

## Gastrophan

ist ein seit mehr als 10 Jahren erprobtes Mittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites sowie als Präservativmittel gegen Cholera. — 1 Flasche kostet 15 gr.

12366.

**! Vor Fälschungen wird gewarnt!**

Niederlagen in Breslau bei Härtner & Franke, Jauer: Robert Störmer, Apotheker, Hirschberg: Dunkel, Apotheker, Röhr, Apotheker.



## Unterleibs-Bruchleidenden

Ist die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz, sehr zu empfehlen. Dieselbe heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen vollständig. (Gebrauchsanweisung nebst interessanten Zeugnissen werden gratis abgegeben.) In Lötzen zu 1 Lbr. 20 Sgr. nicht zu beziehen sowohl beim Erfinder selbst, als durch die Herren: **Paul Syhr in Hirschberg** und **Louis Funke in Görlitz** [9320]

12365. Sehr schönes Samen Korn, sowie ein fast neuer starker **Rein-Wagen** ist preiswürdig zu verkaufen im dem früher **Reinmann'schen** Gute in Gieselsdorf v. Friedeberg a. D.

12312.

## Wagen = Verkauf.

Neue ein- und zweirädrige Fensterwagen, sowie 2 gebrauchte leichte Einränner und ein Plauenwagen, für einen Handelsmann sich eignend, stehen billig zum Verkauf beim **Wagenbauer Erdel, Schützenstraße.**

Die von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19. erfundenen und allgemein anerkannten Fabrikate

## R. F. Daubitz'scher Magenbitter & Brust-Gelée

sind stets acht zu haben in:

Hirschberg: bei A. Edom. Arnsdorf: J. A. Dittrich. Volkshain: G. Annick. Friedeberg a. D.: G. A. Tiede. Goldberg: Heinr. Lehner. Greiffenberg: G. Neumann. Hermsdorf u. R.: G. Hebbard. Jauer: Franz Gärtner. Vandesbut: G. Rudolph. Liebau: J. R. Machatscheck. Löwenberg: G. H. J. Friedrich. Neukirch: Albert Leopold. Reichenbach: R. W. Klimm. Schönberg: A. Wallroth. Schönan: A. Weiss. Schweidnitz: Ad. Greiffenberg. Steinheffen: Aug. Fischer. Warmbrunn: G. E. Fritsch. Hohenfriedeberg: J. F. Menzel. Schmiedeberg: Friedrich Herrmann. Zähn: Carl Gustav Rücker. Warmbrunn: G. E. Fritsch und Jos. Gebauer. Schömberg: R. Pachmuth. 12368.

## Kronen-Kaffee,

12376.

à Pfund 4 Sgr.,

aus gutem indischen Bohnen-Kaffee und einem Theil Arabica zusammenstellt, ist des Beste und Schmadbastele diejer Art und seiner Billigkeit wegen außerordentlich beliebt.

Probefendungen von 5 Pfund gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages versendet prompt das

**Haupt-Depot für Deutschland:**

**H. Andressen, Hamburg,**

**Reier-Strasse 42.**

## Kauf-Gesuche.

12361. Gutes reines **Moosentrost** wird zu hohen Preisen zu kaufen gesucht im Gasthof „zum weißen Schwan“ (Nennbübel) von **P. Müller.**

12418. Ich kaufe trocken und rein: **Rümmel, Blaubeeren, Mutterkorn, Krause- und Pfeffermünze**, abgestreift. **Eduard Bettauer.**

**Waldgras**, lang und gut getrocknet, läuft noch fort während der Seiler Schier in Hirschberg äußere Burgstraße Nr. 16. Auch **Rümmel** läuft derselbe.

12377. Zu wöchentlichen größeren Lieferungen von **Butter und Eier** werden Adressen der Lieferanten unter **1092** an die **Annuncien-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg** erbeten.

## Zu vermieten.

12321. Eine gut ausmöblirt. Stube nebst Kabinett ist bald anderweitig zu vermieten Salzgasse Nr. 4 **G. Wichard.**

11185. In meinem Hause ist der erste und dritte Stock zu vermieten. **Langstraße. Carl Klein.**

12345. Der erste Stock ist zu vermieten **Bahnhofstrasse Nr. 23.**

12383. Zwei Stuben, nebst Küche und Zubehör im 2. Stock sowie eine Stube im 3. Stock, sind zu vermieten und bald zu beziehen. **G. Branner, Herrmann.**

12344. Neue Schützenstr. 4 ist eine Wohnung zu vermieten.

12363. Eine freundliche Stube ist vom 1. October ab zu vermieten **Sechsstädte Nr. 31 W. P. Schein.**

12481. Eine freundliche Wohnung ist zu vermieten und bald zu beziehen bei **Bieder, Bahnhofstrasse.**

12364. **Sechsstädte 22** ist eine Wohnung zu vermieten.

## Personen finden Unterkommen.

12342. Tüchtige **Schneider** & **Gesellen** finden auf meiner Werkstatt lohnende Beschäftigung.

**H. Friedmann** Hirschberg in Sch.

**Ein Forstmann**, 32 Jahr alt, verh., militär. unter sehr bescheid. Ansprüchen, als solcher oder Aushilfs Stellung. Näheres unter **G. H.** in der Expedition d. Z.

12425. **Dachdecker** sollen können sich sofort mit dem **Dachdeckermeister Bräuer, Hitenstraße No.**

12433. Ein unverlässiger **Uhrmachergehilfe**, der sein Geschäft gründlich versteht, findet dauernde Beschäftigung bei **Eduard Vogel, Uhrmacher, Langenstraße No. 224. Schweidnitz den 25. September 1870.**

12317. Ein tüchtiger **Schlossergeselle** findet sofort dauernde Beschäftigung beim **Schlossermeister Julius Feltz in Warmbrunn.**

12407. Zwei geübte **Cigarrenarbeiter** finden dauernde Beschäftigung bei **E. Trautmann, Schreibst.**

12416. Einen **Gesellen** nimmt an **Schneidermeister Greth in Ober-Schmiedeberg.**

12387. Zwei bis drei **Schuhmachergesellen** finden dauernde Beschäftigung. Auch kann ein Lehrling sich melden bei **Edman. Mühlert jun., Schuhmacher.**

12410. Einen **Gesellen** nimmt auf dauernde Bauarbeit der Tischler **Arnold in C.**



12431. Ein **Seifenfieder-Gehilfe** findet dauernde Beschäftigung bei  
Fauer.

F. Scholz.

12467. Ein **Schneiderarsell** f. Beschäftigung bei H. Alt.

## Lichtige Stellmacher

finden Beschäftigung in der  
Actien-Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmaterial  
zu Görlitz.

12409. Ein ordentlicher, zuverlässiger **Hausknecht** kann bald  
ein Unterk. finden bei  
Friedr. Wehner in Herischdorf.

12412. Ein zuverlässiger Mensch, welcher wo möglich schon  
in einer Mühle als **Brotsfabriant** gedient und sich durch  
gute Zeugnisse auszuweisen vermag, kann in gleicher Eigen-  
schaft baldiges Unterkommen finden  
in der **Niedermühle** zu Lomniz.

12478. Einen Arbeiter sucht  
G. Wehrsig.

**Ordentliche und nuchterne Knechte**  
finden bei gutem Lohn zum 1. Januar 1871 Unterkommen  
auf dem Dom. **Waltersdorf** bei Lahn. 12338.

12384. Auf unterzeichnetem **Dominio** finden bald oder von  
Neujahr 1871 ab guten Dienst:

**Unverheirathete Pferdeknechte,**  
desgl. **Ochsenknechte,**

**Ochsenjungen,**  
**Ruhmägde.**

Ebenfalls sind auch englische **Kreuzungs-Ferkel**, bald  
und später Ferkel polnischer Race verkäuflich.  
Dom. Hohenkubenthal im September 1870.

12427. **Wollarbeiterinnen**  
auf **Zeelenwärmer** können sich melden bei  
**Mosler & Praunsitzer.**

Der **Viehwärter-Posten** in **Börnchen**  
ist vergeben. 12382.

Personen suchen Unterkommen.  
12309. Ein tüchtiger **Präparand**, welcher beabsichtigt, die  
**Commissions-Prüfung** zu machen, sucht durch mich eine Adju-  
vantenstelle. Etach.

Urschau, Poststation **Nielschütz**.

**Personen suchen Unterkommen.**

12380. **Wirtschasterinnen**, **Schleuserinnen**, **Köchinnen**, sowie  
**Schaffn.**, **Kutscher**, **Knechte**, **Haushälter**, **Viehschleuser**, Alle mit  
guten Attesten, weist nach das **Commissions- u. Vermittelungs-**  
**Bureau** des  
**J. Opitz**, **Schweidnitz**, **Mittelstraße**.

**Verhiringe-Gesuche.**

12454. Ein Knabe, der Lust hat **Böttcher** zu werden, kann  
sich melden bei **Nierdich**, **Böttchermstr.**, **Greiffenbergerstraße**.

12451. Ein junger, kräftiger Mensch, welcher Lust hat **Buch-**  
**drucker** zu werden, kann sich bei mir melden.

**L. A. Thiele** in **Greiffenberg**.

12361. Ein Knabe mit guten Schullkenntnissen findet als  
**Lehrling** bald ein Unterkommen bei

**P. Kopp**, **Buchdruckerbesitzer** und **Buchhändler**  
in **Niebau** 4. Schl.

Einen **Lehrling** sucht **Böttchermstr. Plischke** in **Grunau**.

## Gefunden.

12413. Auf dem Wege von **Ortel** nach **Schmiedeberg** ist ein  
**Päckchen**, enthaltend 1 schwarzen Rock, Hose und Weste, ge-  
funden worden. **Verkterer** kann selbiges bei **Wittwe Nigdorf**  
r. **Schmiedeberg** Nr. 194 abholen.

12406 Ein schwarzer **Hund** kann binnen acht Tagen in Nr.  
201 **Seidorf** abgeholt werden.

12396 Es hat sich am 25. d. M. ein schwarzer **Hund** mit  
Stuhlschwanz zu mir gefunden und ist derselbe gegen **Ersstattung**  
der **Kosten** abzugeben bei

**Metwald** in **Schildau** Nr. 32.

## Geldverkehr.

11970.

1000 Thaler

werden auf ein **Dominium** pr. **Cession** auf sichere **Hypothek** bei  
**prompter Zinsenzahlung** bis Ende **Dezember** l. J. gesucht.

12336.

## Für Kapitalisten,

welche gesonnen sind, mehrere Tausend Thaler auf lange Dauer  
als sichere und feste **Hypothek** zu 5% anzulegen, werden 1000  
Thaler **Provision** geboten. Näheres sagt die **Expedition** des  
Boten aus dem **Niesengebirge**.

12408. 1000 **Thlr.** sind auf ländliches Grundstück (l. Hypo-  
thek) zu verleihen. Wo? sagt die **Expedition** d. Bl.

## Advertisements.

12156.

## „Hôtel Preuss. Hof“.

Sonntag den 2. October:

## Großes Nachmittags-Concert,

unter Leitung des **Musik-Director** **Elger**.

Anfang 3 1/4 Uhr.

Entrée 2 1/2 Sgr.

Es laden ergebenst ein:

**Bertw. A. Breiter. Elger.**

12458.

## Arnolds Salon.

Sonntag den 2. October:

## Großes Extra-Concert.

Zum ehrenden Andenken an den in weiten Kreisen bekann-  
ten **Trompeten-Virtuosen**, **Componisten** und **Stadstumpeter**  
beim **R. S. Garde-Regiment** in **Dresden**, **Fr. Wagner**,  
der bei **Seban** durch 6 **Mitralleusen-Kugeln** seinen Tod gefun-  
den, kommen mehrere **Blecken** von demselben zur **Aufführung**.

Anfang 7 1/4 Uhr,

**Freundschaft** laden ein:

**Elger. Hänsler.**

12457.

## „Hôtel Preuss. Hof.“

Ich beabsichtige diesen Winter wieder einen **Cyclus** von 6  
**Abonnements-Concerten** abzuhalten und bitte um recht zahl-  
reiche **Betheiligung**. Näheres durch **Circular**.

**Vermittelte A. Breiter.**

1. 475. Auf heute, **Sonnabend**, ladet zu einem **Abendbrot**,  
sowie auf morgen, **Sonntag**, zur „**Nachtrimes**“ seine **Freunde**  
und **Gönner** hiermit **freundschaftlich** ein.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

**G. Friebe**

im früheren sogenannten „**Vogelgesang**“.



12341.

## Einladung.

Zum **Wurstpicknick** Sonnabend den 1. Oktober ladet freundlichst ein **Paul, Gastwirth im weißen Schwan.**

## Landhaus bei Hirschberg.

12463. Montag den 3. d. M. ladet zu Gänse- und Entenbraten mit dem Bemerken ergebenst ein, daß für Damen ein Extra-Zimmer reservirt ist. **Thiet.**

12393. Von heute ab ladet zu frischem **Pflaumenkuchen** freundlichst ein **Louis Strauß in Schwarzbach.**

## 2293 Gallerie in Warmbrunn!

Jeden Sonntag

# CONCERT

von der Kademusik-Kapelle.

Anfang Nachmittags 3 Uhr. — Entré 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung im Cur-Saale.

Hierzu ladet ergebenst ein **Herrmann Scholz.**

## 12442 Stonsdorfer Brauerei.

Zur **Erntekirmes** Sonntag, den 2. und Montag den 3. Oktober, **Enten- u. Gänsebraten**, wie auch **frischen Kuchen.**

## Zur Kirmes nach Agnetendorf

sowie zum **Wellfleisch** und **Wurstabendbrodt**, ladet den 3., 6. u. 9. Oktober Unterzeichneter alle Freunde und Gönner ergebenst ein. Für guten **Kuchen** und **Getränke** wird bestens gesorgt sein.

**W. Beyer.**

12394.

## Feldschlößchen in Buchwald.

12414. Sonntag den 2. Oktober ladet zum **Ernte-Fest** Unterzeichneter freundlichst ein. Für **Entenbraten** und andere Speisen, sowie gute **Getränke**, wird bestens gesorgt sein.

**E. Pegner.**

## Restauration zur Gartenlaube.

Sonntag den 2. Oktober c. ladet zum

## Erntefest

nebst **musikalischer Unterhaltung** (Gesang mit Gultarre-Begleitung) Unterzeichneter ergebenst ein. Für gute Speisen und **Getränke** wird bestens gesorgt sein.

12402.

**Hoffmann in Steinsieffen.**

12424. Auf Sonntag den 2. und Mittwoch den 5. Oktober ladet zur **Kirmes** ergebenst ein **Brittwisdorf.**

**Gastwirth Jäckel.**

## Deutsches Haus in Gebhardsdorf.

12369.

## Zur Kirmes

auf Sonntag den 2. und Montag den 3. Oktober ladet ergebenst ein **Newirth.**

## Brauerei zu Arnsdorf.

Auf Sonnabend den 1. Oktober ladet zum **Wurstpicknick** mit **Wellfleisch** und **Wellwurst**, sowie auf Sonntag, den 2. Oktober zu **frischem Schweine-, Enten- und Gänsebraten** alle Freunde und Gönner freundlichst ein. **H. Berndt.**

12358

## Zur Kirmes

auf Sonntag den 2. Oktober ladet nach Merzdorf in den **richtigstreichsam** freundlichst ein. Für **Speisen** und **Getränke** wird bestens gesorgt sein. **A. Gruner.**

12392.

## Zur Kirmes

Sonntag den 2. und Sonntag den 9. Oktober nach **Natzen** wird freundlichst eingeladen.

12386. Zum bevorstehenden Jahrmarkt, den 3. Oktober, ladet zur **Tanzmusik** im hiesigen **Schützenaale** freundlichst ein **Schönan. Schneider, Rathskeller- u. Schleßhauspächter.**

12437.

## Zur Tanzmusik

adet Sonntag den 2. Oktober nach **Nieder-Blassdorf** ergebenst ein **Friese.**

## Breslauer Börse vom 29. September 1870.

Tutaten 55 G. Louisd'or 112 B. Oesterreich. Währn. 81 $\frac{1}{2}$  a $\frac{7}{12}$  b. Russische Dankfelleis 75 $\frac{1}{2}$  b. Preuß. Anleihe 59 (5) —. Preussische Anleihe von 1856 (4 $\frac{1}{2}$ ) 80 b. Preussische Anl. (4) —. Staats-Schuldscheine (3 $\frac{1}{2}$ ) 80 b. Prämien-Anleihe 55 (3) —. 120 $\frac{1}{2}$  B. Preuss. Credit-Pfandbr. 82 b. Schlesische Pfandbriefe (3 $\frac{1}{2}$ ) 77 b. Schlesische Pfandbriefe (4) —. 84 $\frac{1}{2}$  a $\frac{7}{12}$  b. Schles. Ruffital. (4) 84 $\frac{1}{2}$  b. Schlesische Pfandbr. (4) —. (4 $\frac{1}{2}$ ) —. Schlesische Pfandbr. (4) 86 $\frac{1}{2}$  a $\frac{7}{12}$  b. Preuss. Pfandbriefe (4) —. Preuss. Prior. (4) —. Preuss. Prior. D. E. (4 $\frac{1}{2}$ ) 87 $\frac{1}{2}$  G. Oesterreich. Priorität (3 $\frac{1}{2}$ ) 72 $\frac{1}{2}$  B. Oesterreich. Prior. (4) —. Oesterreich. Priorität (4 $\frac{1}{2}$ ) —. Oesterreich. Priorität (4 $\frac{1}{2}$ ) 88 $\frac{1}{2}$  G. Preuss. Prior. (4) 107 G. Preuss. Prior. (4) —. Oesterreich. Prior. (4) 166 B. Oesterreich. Prior. (4) —. Oesterreich. Prior. (4) 95 $\frac{1}{2}$  b. Polnische Pfandbr. (4) —. Oesterreich. Prior. (4) —. Oesterreich. Prior. (4) 75 B.

## Getreide-Markt-Preise

Hirschberg, den 29. September 1870.

Der	W. Weizen	g. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Scheffel.	rtl. lgr. pf.	rtl. lgr. pf.	rtl. lgr. pf.	rtl. lgr. pf.	rtl. lgr. pf.
Höcster	3 14	3 10	2 14	1 26	1 3
Mittler	3 8	3 4	2 9	1 23	1 2
Niedrigster	3 3	3 1	2 5	1 20	1

Erbsen, Höcster 2 rtl. 10 lgr., Niedrigster 2 rtl. 5 lgr.  
Butter, das Pfd. 8 lgr., 7 lgr. 6 pf.

Schönan, den 28. September 1870.

Der	W. Weizen	g. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Scheffel.	rtl. lgr. pf.	rtl. lgr. pf.	rtl. lgr. pf.	rtl. lgr. pf.	rtl. lgr. pf.
Höcster	3 5	2 28	2 8	1 23	1 2
Mittler	3	2 23	2 6	1 16	1
Niedrigster	2 25	2 18	2 4	1 14	1

Butter, das Pfund 8 lgr., 7 lgr. 9 pf., 7 lgr. 6 pf.

Breslau, den 29. September 1870.

Kartoffelspiritus pr. 100 Quart bei 80 pCt. **Italles loco** 15 $\frac{1}{2}$  G.



## Die Befestigung von Paris.

